



Aus dem Reichstage.

B u d a p e s t , 7. März.

Wir haben über die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses bis zur Tagesordnung berichtet, dergemäß die dritte Lesung der Gesetzentwürfe über die Einführung des Metermaßes, über die Bedeckung der Kosten für die Reorganisation der Justizpflege in der provincialisirten Militärgrenze und über die Bedeckung der Mehrausgaben bei einigen Posten der Kapitel X und XX des Gesetzbuchs 1872: VII folgte. — Die Gesetzentwürfe wurden definitiv angenommen und werden nun dem Oberhause übersendet werden.

Es folgte dann die Verhandlung der XXXVIII. Serie von Petitionen.

Bei Verhandlung der Petitionen des Achtundvierziger-Klubs von Aranyos-Medves wegen Errichtung einer selbstständigen ungarischen Nationalbank plaidirten H e l s y und S a n a d y dafür, daß diese Petition dem Ministerium mit der Weisung zugewiesen werde, daß es noch im Laufe dieser Session einen Gesetzentwurf über die Errichtung einer selbstständigen ungarischen Nationalbank einreiche. — Die Majorität nahm den Antrag der Petitionskommission an, demzufolge diese Petition einfach dem Minister zugewiesen werden soll.

Ueber die Petition desselben Klubs wegen Einführung der Civilehe entspann sich eine längere Diskussion. Der Antrag der Petitionskommission ging dahin, daß diese Petition der 27er-Kommission, welche zur Regelung der kirchlich-politischen Frage entsendet worden, zugewiesen werde.

Daniel Fráncsi sagt, daß die Auffassung, von welcher die Petitionskommission ausgegangen ist, eine irrige sei, denn es gehöre nicht in den Kreis der Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, ob irgend ein ungarischer Staatsbürger frei mit einem Landeskinde einen Ehebund schließen könne; dies sei einfach eine Frage der Gleichberechtigung vor dem Gesetze. Schon dem vorigen Reichstage hat der verehrte Kultusminister Baron Joseph Eötvös einen Gesetzentwurf über die Glaubensfreiheit unterbreitet, in welchem gesagt wird, daß über die Civilehe ein besonderes Gesetz verfügen werde. Und selbst der gegenwärtige Reichstag habe im Juni vorigen Jahres den Beschluß gefaßt, demzufolge die betreffenden Minister angewiesen werden, über die Religionsfreiheit, sowie über die Civilehe Gesetzentwürfe zu unterbreiten. Die ungarische Legislative selbst habe also ausgesprochen, daß diese beiden Fragen mit dem Verhältnisse zwischen Staat und Kirche nicht in engem Verhältnisse stehen.

Wir lesen täglich in den Zeitungen, daß die Religionsfreiheit und die Gleichheit vor dem Gesetze ein leerer Wahn sei. Ungarische Staatsbürger, welche ein Landeskind ehelichen wollen, seien gezwungen, ins Ausland zu wandern. Redner erwähnt den Fall einer gewaltigen Taufe, der sich vor zwei Jahren in Zombor zugetragen habe. Redner erinnert er an einen Fall, den er schon im Vorjahre vorgebracht habe. Ein armer Mann, der sich von seinem Weibe scheiden lassen wollte, wandte sich diesbezüglich an das Wägnar Konfistorium, welches die gesetzliche Trennung von Tisch und Bett auch vollzog. Da aber die eine Ehehälfte protestantisch war, hätte hierauf die gänzliche Scheidung vor dem Gyulaer Gerichtshof vollzogen werden sollen. Dieser urgirte die Ueberzeugung der Protestanten, aber Jahre vergingen und das Konfistorium wollte seiner gesetzlichen Pflicht nicht nachkommen. Der Gerichtshof wandte sich an den Justizminister, welcher die Ausfolgung der Akten binnen 30 Tagen befehl. Das Konfistorium schickte auch einen zweiten Erlaß des Ministeriums hat das Konfistorium unbeachtet in den Papierkorb geworfen. Wenn solche Widersprechlichkeiten im Lande vorkommen können, dann muß jeder denkende Patriot wünschen, daß endlich die Religionsfreiheit gesichert und die Civilehe eingeführt werde. Redner bringt daher folgenden Antrag ein:

„Das vorliegende Gesetz wird dem Justizminister mit der Weisung übermittelt, daß er dem vorjährigen Beschlusse des Hauses, demzufolge er zur Unterbreitung eines Gesetzentwurfes über die Einführung der Civilehe angewiesen wird, noch im Laufe dieser Session Genüge leisten soll.“ (Zustimmung links.)

zu finden und Sie können sich denken, wie sie sich enttäuscht fühlt! Ich will übrigens zugeben, daß ich mit dem theuren Kinde ziemlich ungeschickt umgegangen bin. Wie Sie sagten, ich wollte es zu rasch machen und sie ward scheu. Langsam hätte ich diese Umwandlung vollziehen müssen und die Zeit hätte das ihrige gethan, um die Lehren der Tante zu verflüchtigen. . . . Nun, es ist Alles gut zu machen, da sie wiederkehrt. . . . Ja, sie kehrt wieder, mein theurer Freund. Ich werde sie am Bahnhofe erwarten und wir werden nach Hause zurückkehren, Arm in Arm, glücklich und verjöhnt.

Alfred von W.

V. An Fräulein Pantratia von M.

Er erwartete mich am Bahnhofe und empfing mich lächelnd mit ausgebreiteten Armen, als kehrte ich von einer Vergnügungszug zurück. Du kannst Dir denken, daß ich ihm die eifrigste Wiene von der Welt gezeigt habe. Kaum war ich in der Wohnung angelangt, als ich mich in mein Zimmer einschloß und unter dem Vorwande der Ermüdung allein dinierte. Dann wünschte er mir durch das Schlüsselloch gute Nacht und, was mich sehr wunderte, er entfernte sich leisen Schrittes ohne Zorn oder nur Unwillen.

Am Morgen besuchte ich Herrn Advokaten P., der mir lange Instruktionen gab, wie ich mich benehmen sollte. . . . Ach, meine theure Tante, je näher der Moment kommt, desto größer wird meine Angst. Sein Zorn ist so fürchtbar. Selbst wenn er sanft ist, wie gestern, sprühen seine Augen Blitze. Aber ich werde stark sein in dem Gedanken an Dich. Es wird nur einen Augenblick dauern, und dann beginnt wieder mein ruhiges, glückliches Leben, mit Dir, meine theure Tante.

Adelheid von M.

VI. Von derselben an dieselbe.

Theure Tante, ich schreibe im Bette, gebrochen von der Aufregung jener fürchterlichen Szene. Wer hätte gedacht, daß die Dinge eine solche Wendung nehmen werden? Und meine Vorsichtsmassregeln waren doch getroffen. Ich hatte Fanny und ihre Schwester in Kenntniß gesetzt, sie sollten um ein Uhr kommen, und für die große Szene den Moment gewählt, wo man die Tafel verläßt und die Diener mit dem Abräumen des Geschirrs beschäftigt sind. Vom frühen Morgen angefangen, waren meine Batterien in Bereitschaft: Eine Stunde spielte ich Skalen, dann quälte ich das Klavier mit den „Kloster-

Referent Anton Molnar beabsichtigt nicht gleich sich über das Veritum der Frage zu äußern, denn die Verabredung steht nicht auf der Tagesordnung. Redner will nur erwähnen, daß der Vorredner, indem er den Zusammenhang dieser Frage mit der Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche geäußert hat, selber das Gegentheil bewiesen habe, indem er dabei auf das ganze Gebiet des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche reflektirt hat.

In unserem Vaterlande werde gegenwärtig das Heirathswesen ausschließlich von der Kirche geführt; die Schließung von Ehebindnissen stehe ausschließlich unter der Jurisdiction der Kirche.

Wenn wir daher diese Funktion auf den Staat übertragen wollen, so regeln wir hierdurch zweifellos auch die Verhältnisse zwischen Staat und Kirche. Redner macht das Haus auf die bedeutende Programmrede Deak's aufmerksam, die als Anlaß zur Entsendung der Siebenundzwanziger-Kommission gedient hat. Ein wesentlicher Theil dieser Rede beziehe sich eben auf diese Frage, welche wir darum der Thätigkeit dieser Kommission nicht entziehen dürfen. Redner empfiehlt daher, die Annahme des Kommissionsantrages. (Zustimmung rechts.)

Adam Kázar schließt sich dem Antrage Fráncsi's an.

Minister Pauer reflektirt auf die Behauptung Fráncsi's, als habe der Wägnar Bischof einen Erlaß des Justizministers unberücksichtigt in den Papierkorb geworfen. Der Abgeordnete könne sich aus den Papieren des Justizministeriums überzeugen, daß der Bischof im Gegentheil geantwortet hat; er habe nämlich geantwortet, daß die bewußten Akten in Folge eines Fehlers oder Irrthums im Archiv nicht auffindbar seien, er werde aber versichern, daß dieselben aufgelacht, eventuell daß die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden. Bei großen Akten könne dies vorkommen. (Auf: „Eine schöne Geschichte!“ von der äußersten Linken.) Redner will den Vorstoß nicht entschuldigen, sondern nur anführen, daß hier nicht Trost oder Widerlegung, sondern ein Irrthum obgedauert habe.

Ernst Simonhi bemerkt, daß die Widersprechlichkeit des Bischofs keine offene, aber doch eine solche gewesen, welche die Angelegenheit verzögert hat und sei ein Beispiel von der Ohnmacht des Ministers dem Klerus gegenüber. (Zustimmung links.) Was die vorliegende Frage betreffe, so ziehe Fráncsi's Antrag nur darauf ab, daß das Ministerium zur Ausführung eines vom Hause bereits gefaßten Beschlusses ermächtigt werde. Der Referent habe sich auf die Programmrede Deak's berufen und daraus gefolgert, daß auch diese Frage zu jener der Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche gehöre.

Was das Wesen dieser Programmrede betreffe, so ist dasselbe nach Ansicht der Redner in ganz anderes. In sehr schönen Worten sei die Sache vorgetragen worden, aber das Wesen bestand eigentlich darin, daß die Aufmerksamkeit des Hauses von der eben in Rede stehenden Frage abgezogen und die Lösung dieser Frage in infinitum verschoben werde. (Bewegung rechts.) Dies sei das Ziel jener Rede gewesen und Redner habe diese seine Ansicht auch damals geäußert. Seit damals sei ein Jahr vergangen und wir seien noch immer dort, wo wir waren. Redner schließt sich daher dem Antrage Fráncsi's an. (Zustimmung der äußersten Linken.)

Karl Csémeghy sagt, daß die Geistlichkeit in Ungarn die Gehege besetze und selbst in dem einen Falle, welchen Fráncsi angeführt hat, habe der betreffende Bischof sich entschuldigt. Fráncsi habe gesagt, es handle sich hier um die Vollstreckung eines Beschlusses des Hauses. Auch Redner behauptet dies. Das Haus habe zuletzt, als es sich über diese Frage geäußert, die Entsendung einer großen Kommission beschlossen, damit dieselbe das Verhältniß zwischen Staat und Kirche studire und dem Hause darüber Bericht mache; es könne aber Niemand beweisen, daß die Civilehe mit dem Verhältnisse zwischen Staat und Kirche nicht in Verbindung stehe. Sowohl die Freunde, als die Feinde dieser Sache haben die Frage von diesem Standpunkte aufgestellt. Redner empfiehlt daher die Annahme des Kommissionsantrages.

János Helyi erwiedert dem Vorredner, er hätte kein Argument damals vorbringen sollen, als das Abgeordnetenhaus das Ministerium beauftragt hat, in dieser Angelegenheit einen Gesetzentwurf zu unterbreiten. Das Haus könne einen schon gefaßten Beschluß in Folge einer späteren Rede oder Neuerung nicht stützen. Redner unterstügt Fráncsi's Antrag.

Kristóf Rattus leugnet nicht, daß der gegenwärtige Moment, wo das Haus vor einer Ministerkrise stehe, für diese Debatte nicht gerade glücklich gewählt sei. Nun aber sei schon die Diskussion im Zuge und Redner muß auf die Argumentation Csémeghy's antworten, denn dieselbe könnte zur Verbreitung von irrigen Begriffen dienen. Redner weiß nicht, welche Regierung sich dem Hause demnächst präsentieren werde; er gibt aber seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß keine Regierung auf die bleibende Majorität des Hauses rechnen könne, die die Lösung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche nicht der Anforderung der Zeit entsprechend konsequent und möglichst rasch in die Hand nehmen wird. (Zustimmung links und von der Mittelpartei.) Csémeghy habe die Einführung der Civilehe als eine Sache bezeichnet, der so riesige Hindernisse im Wege stehen, daß sie erst nach Jahren durchgeführt werden könnte. Dies stehe nicht. Wenn Redner dennoch den Antrag Fráncsi's nicht annimmt, so geschieht dies darum, weil derselbe einen zu kurzen Termin setzt, da sich die Legislative vorläufig mit viel wichtigeren Angelegenheiten, z. B. der Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte, befassen muß. Redner gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die künftige Regierung diese Frage nicht verschoben und ebeudabei eine diesbezügliche Vorlage unterbreiten werde. (Beifall links und von der Mittelpartei.)

Alexander Csiky erklärt, er wolle ein freies ungarisches konstitutionelles Vaterland, die Rechte aber wolle eine österreichische gemeinsame Kolonie. (Heiterkeit rechts. Zustimmung von der äußersten Linken.) Die Geistlichen können über die Ehe nicht verfügen, denn ihnen habe Gregor VII. durch das Edikt die „Ausübung der Heirath“ verboten. (Heiterkeit.) Sie haben nichts dreinzureden, denn ihr Interesse sei in dieser Beziehung nur, sich die Tischen zu füllen. (Heiterkeit.) Uebrigens schließt sich Redner dem Antrage Fráncsi's an.

Emerich Gufar nennt die Ausführungen Csémeghy's und des Referenten Molnar Sophismen, durch welche man Thatsachen nicht umhürzen kann. Franz Deak habe in seiner am 28. Juni gehaltenen Rede ausgedrückt gesagt: Die Frage der Civilehe wird, wie ich hoffe in nicht ferne Zeit vor das Haus gelangen. Die Civilehe ist meiner Ansicht nach absolut keine religiöse, sondern eine rein civile Frage. (Zustimmung links.) Diese Rede habe eine ziemlich lächerliche Mißdeutung bekommen. Diese Frage könne daher wohl gesondert behandelt werden und die 27er-Kommission könne angewiesen werden, ihren diesbezüglichen Bericht früher zu unterbreiten, worauf dann das Ministerium zur Einbringung eines Gesetzentwurfes angewiesen werden könnte. (Zustimmung rechts.)

Koloman Tiba hat nach dem Vorredner nur wenig zu sagen. Auch er ist der Ansicht, daß diese Frage getrennt von der Regelung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche verhandelt werden könne. Der sehr geehrte Abgeordnete, welcher im Juni jene Rede gehalten, die das Land als ein freisinniges Programm begrüßt hat, würde es nicht dankend hinnehmen, wenn man sich nun auf diese Rede berufen wollte, um die Lösung der in Rede stehenden Frage auf unberechenbare Zeit zu verschieben. (Beifall links.) Redner würde es für kurios halten, wenn das Haus das Ministerium gerade an jenem Tage etwas zu thun anweisen würde, an welchem Tage der Ministerpräsident angezeigt hat, daß die Regierung binnen 24 Stunden ihre Demission einreichen werde. Deshalb nimmt Redner Fráncsi's Antrag nicht an, sondern wünscht, derselbe solle derart modificirt werden, daß die Petition der 27er-Kommission mit der Weisung zugewiesen wird, über die Civilehe präferenter einen Bericht zu unterbreiten. (Allgemeine Zustimmung.)

Nachdem noch Referent Molnar den Ausdruck Gufar's, als sei seine Argumentation eine lächerliche Mißdeutung von Deak's Rede gewesen, zurückgewiesen und sich zur erlautenden Widerlegung dem Antrage Tiba's angeschlossen hatte, erfolgte die Abstimmung. Tiba's Antrag wurde mit großer Majorität angenommen.

Hierauf wurden die Stimmzettel für die Wahl der Fünfzehner-Militärkommission abgegeben; das Resultat wird in der nächsten Sitzung bekannt gemacht werden.

Präsident Bittó: Ich glaube, daß das Haus sich es natürlich finden, daß in Folge der gegenwärtigen politischen Verhältnisse vorherhand keine Sitzungen gehalten werden können.

„Störe ich vielleicht?“ sagte ich in sehr ironischem Tone, worauf er ruhig erwiederte: „Nein, Du siehst, ich arbeite nicht.“ Ich, noch immer sehr ironisch: „Du arbeitest also nie?“ Er, noch immer sehr sanft: „Du tauschest Dich. Ich arbeite, im Gegentheil, sehr viel. Nur ist unser Handwerk ein solches, wo man ohne Arbeitszeug in der Hand viel schaffen kann.“ Ich: Und was machst Du in diesem Augenblicke? Dasselbe, was Du seit zwei Jahren machst. Weißt Du, daß es sich sehr glücklich trifft, daß ich Vermögen besitze? Das gestattet Dir, nach Herzenslust zu faulenzeln.“ Ich glaubte, er müsse nun in die Höhe fahren. Keine Idee. Er ergriff färtlich meine Hand. „Immer daselbe Lied? Beginnen wir also wieder den Krieg? Barum bist Du dann zurückgekommen?“

Ich gestehe, daß mich der zärtliche und traurige Ton seiner Stimme ein wenig rührte; aber ich dachte an Dich, meine theure Tante, an Deine Verbannung, an sein Unrecht, und das gab mir wieder Muth. Ich dachte nach, was ich ihm recht Bitteres, Berlegendes sagen könnte. . . . Weiß ich denn noch, was? . . . Daß ich verzweifelt sei, einen solchen Menschen geheirathet zu haben, daß mich in meiner Heimath alle Welt beklage, daß meine Freundinnen in der Ehe glücklich seien, während ich. . . . Und wenn er noch Geld verdiente; aber er arbeitet für den Ruhm. Und für welchen Ruhm! In meiner Heimath kennt ihn Niemand, in der Hauptstadt habe man bei einem seiner Stücke geizigt, seine Bücher blieben Ladenhüter. . . . Der Kopf verbelte mir von all den bösen Dingen, die mir einfielen. Er sah mich an, stumm, wortlos. Diese Kälte erbitterte mich noch mehr. Ich mußte nicht mehr, was ich sagte. Herr B. mußte doch jetzt bald seine Thatsache haben. Bleich, mit zusammengepreßten Zähnen, schritt Alfred auf mich zu. „Uebelheid!“ rief er. . . . Nur einen Augenblick schien er zornig, dann betrachtete er mich so verachtungsvoll, so unverkämmt, so ruhig. . . . Meine Geduld war nun zu Ende. Ich erhob die Hand und gab ihm eine Ohrfeige. Nur das Geräusch öffnete sich die Thüre und meine Zeugen traten feierlich herein. „Mein Herr, das ist eine Gemeinheit!“ sagten sie, in der Meinung, ich hätte die Ohrfeige bekommen. „Nicht wahr?“ antwortete der Arme, seine rothe Wange zeigend.

Du kannst Dir denken, wie verwirrt ich war. Glücklicher Weise fiel mir ein, ohnmächtig zu werden und dann zu weinen. . . . Alfred ist jetzt bei mir; er bewacht, er tröstet mich und ist von einer rührenden Färtlichkeit. Was kann ich thun? Herr B. wird nicht zufrieden sein. — Adelheid.

J. D-tsch.

Wiener Briefe.

— 6. März.

Zureden hilft bei manchem lahmen Schimmel. Die eben abschließende Woche ist ohne erhebliche Konfiskation vorübergegangen, obgleich ich den Freitag vor dem Samstag-Ende nicht loben will. Nur einem Blatte, welches sich auch während der Konfiskations-Periode sehr freundlich zu dem Kabinet stellte, ist ein Mal, kurz vor

nen; ich ersuche daher das g. Haus um die Ermächtigung, die nächste Sitzung seinerzeit in üblicher Weise einzuberufen. (Wird bewilligt.) Es wurde ferner gefragt, ob die Sektionen beraten dürfen? Ich glaube, daß unter den jetzigen Verhältnissen auch dies unmöglich ist. (Zustimmung.)

Schluß der Sitzung um 1 Uhr.

Die heutige schwach besuchte Sitzung des Oberhauses wurde vom Präsidenten Juber Curiae Georg v. Rajlath um halb 1 Uhr Nachmittags eröffnet. — Als Schriftführer fungirten: Graf Aurel Deffewffy und Marquis Eduard Pallavicini.

Von der Regierung war Niemand anwesend. Der Schriftführer des Abgeordnetenhauses Ivan Tombor überbrachte das Nuntium desselben über die heute dabeist in dritter Lesung angenommenen Gesetzentwürfe, die den betreffenden Kommissionen zugewiesen wurden.

Graf Johann Cziráky überreichte den Bericht der Dreierkommission über die Gesetzentwürfe, betreffend die mit Schweden und Norwegen, Rußland und Portugal geschlossenen internationalen Verträge. Diese Vorlagen werden nach Verhandlung des Grundsteuer-Gesetzes in Verathung gezogen werden.

Hierauf schloß die Sitzung vo. 2 Uhr Nachmittags. — Nächste Sitzung Montag. — Tagesordnung: Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Regelung der Grundsteuer.

**Ausland.**

London, 4. März. Morgen wird das neue Parlament eröffnet werden und nach erfolgter Wahl des Sprechers des Hauses der Gemeinen wird die Einberufung der Mitglieder beginnen. Wenn dieses Geschäft, das mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte, beendet ist, wird die Session mit der Thronrede formell eröffnet werden. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß Herr Brand der neue Sprecher sein wird. Er wird von Herrn Henry Chaplin, einem Konservativen, zur Wahl vorgeschlagen werden, und dieser Vorschlag wird von Lord G. Cavendish, einem Liberalen, befürwortet werden. Es dürfte interessieren, etwas Näheres über die Formlichkeiten einer Sprecherwahl zu erfahren. Ein Mitglied schlägt ein anderes als Sprecher vor. Nachdem das vorgeschlagene Mitglied befürwortet worden, wird es vom Hause, ohne daß irgend welche Frage gestellt wird, zum Vorfig berufen. Das so berufene Mitglied erhebt sich und dankt dem Hause für die ihm erwiesene Ehre. Ahermals zum Vorfig berufen, verläßt es seinen Platz und wird von den Mitgliedern, die ihn vorgeschlagen und befürwortet haben, nach dem Stuhle geführt. Im Falle einer Opposition entscheidet das Haus, welches Mitglied den Stuhl einnehmen soll. Nachdem der neue Sprecher beglückwünscht worden, verläßt sich das Haus bis zum folgenden Tage, worauf der Sprecher und die Mitglieder sich nach dem Hause der Lords begeben, um von den königlichen Kommissarien die Befähigung des Sprechers Seitens der Königin entgegenzunehmen. Der Sprecher beanträgt dann in einer geklebten Rede im Namen der Gemeinen Redefreiheit in den Redaktionen. Nachdem das Haus nach seinem Sitzungssaal zurückgekehrt, wiederholt der Sprecher seine Ausdrücke des Dankes für die ihm erwiesene Ehre und schreibt hierauf zur Vereidigung der Mitglieder. Der Sprecher leistet zuerst den Eid allein, worauf die Mitglieder an die Reihe kommen und jedes nach einer Generalwahl gewähltes neues Mitglied muß vor seiner Eidesleistung ein Certificat vorgeigen, welches bezeugt, daß seine Wahl vom Clerik der Krone dem Clerik des Hauses befehmigt worden ist.

Die „Wall Mall Gazette“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Angabe des Pariser Korrespondenten der „Athenischen Zeitung“, der Artikel in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ bezüglich der gemeinsamen Interessen Deutschlands und Rußlands an der Donau sei vom Grafen Reust geschrieben oder inspirirt worden, unrichtig ist.

In Cambridge House, Chislehurst, fand gestern anlässlich der bevorstehenden Feiern der Großjährigkeit des Prin-

zen Ludwig Napoleon eine interessante Ceremonie statt. Herr Joliffe, der Korist der Faubourg St. Honoré, überreichte im Namen der Imperialisten von Paris dem kaiserlichen Prinzen ein prächtiges Bouquet als Ausdruck deren loyaler Gesinnungen. Dieses Bouquet ist drei Fuß hoch und hat im breitesten Theile volle 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Ellen im Umfange. Es ist aus dunkel- und hellfarbigen Weiden zusammengesezt, mit Weidenblättern umgeben und in der Mitte befindet sich ein Kreis blühenden Haidkrautes — ein Emblem der schottischen Abkunft der Kaiserin Eugenie. Zusammengehalten wird das gigantische Bouquet von einer prächtigen dreifarbigem seidenen goldbestrauten Schärpe, in welche kaiserliche Adler und Kronen hineingefügt sind. Die Ueberreichung dieser lokalen Gabe fand im Eintrage mit dem Wunsch der Kaiserin und des Prinzen ohne jegliche politische Rundgebung statt.

Petersburg, 3. März. Wie die „Petersburgskaja Wiedomosti“ mittheilt, ist in Moskau das Gerücht verbreitet, daß Herr Katskow, der bekannte Gelehrte der „Moskowskaja Wiedomosti“, dessen Gattin das letzte Glied der fürstlichen Familie Salikow ist, mit dem Namen Katskow-Salikow in den Fürstenstand erhoben werden soll.

Mit dem heutigen Morgenblatt wird die fünfte Doppelnummer unserer Kunst- und Modezeitung „Victoria“ an die betreffenden P. L. auswärtigen Abonnenten versendet. Den hiesigen Abonnenten der „Victoria“ wurde dieselbe schon mit dem letzten Abendblatte zugefendet.

**Del. Depeschen des „Ung. Lloyd.“**

Wien, 7. März. (Orig.-Dep.) Die Gerüchte über bevorstehende Einzahlungen zur Vereinsbank wirkten deprimirend, die Grundtendenz war jedoch fester. — Die Dampfschiff-fahrts-Verhandlungen haben noch immer zu keinem Resultat geführt.

Wien, 7. März. (Orig.-Dep.) (9. Sitzung des Herrenhauses.) Der Präsident Fürst Karl Auersperg eröffnet die heutige Sitzung um 12 Uhr. Von Seite der Regierung sind anwesend: Dr. Glaser und Sektionsrath Haralofsky. Das Protokoll der gestrigen Sitzung wird verlesen und genehmigt. Nach Erledigung der Einlaufe erfolgt die zweite Lesung des Gesetzes, betreffend die Anlage von Eisenbahnbüchern, die Wirkung der einer Eisenbahn eingeräumten Hypothekarrechte und die Sicherung der Rechte der Besitzer von Eisenbahnprioritätsobligationen, und nahm das Haus nach kurzer Debatte das Gesetz mit einigen unwesentlichen Modifikationen an.

Wien, 7. März. (28. Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Die Sitzung wird heute um 12 Uhr eröffnet. Von Seite der Regierung sind anwesend die Minister Dr. Berger, Stremayr, Chlumetzky, Laffer, Horst. — Der Vorsitzende gibt bekannt, daß sich noch folgende Redner zum Wort gemeldet haben und zwar gegen das Gesetz: Graf Barbo, Baron Sternbach und Julian Czerkawski; für das Gesetz haben sich eintragen lassen: Rino, Baron Walterskirchen, Sigl, Dr. Joffer, Herbst, Dr. Schrank, Tomajuf und Dr. Giska. — Der Präsident bemerkt, daß bis jetzt 67 Redner vorgemerkt sind, und er bitte die Redner, zu Heran zu nehmen, daß dem Hause noch viele Gesetze zur Verathung vorliegen und dem Hause nicht mehr sehr viel Zeit gegönnt ist. — Als erster Redner tritt P. Wurm gegen das Gesetz auf; er bemerkt, daß was in der Vorlage gut sei, sei nicht neu, und was neu sei, sei nicht gut. Das Prinzip, auf welchem die Vorlage basire, sei falsch; wenn der Motivenbericht sagt, der Staat könne keine andere Superiorität dulden, er erkenne keine andere selbstständige Macht als die Macht des Staates, so nenne er ein solches Prinzip falsch. Wie die katholische Kirche bestche, bestche sie seit Jahrhunderten, und so bestche sie auch in den Königreichen und Ländern. Es ist bekanntlich eine Hauptbedingung der katholischen Kirche, daß

ihre Mitglieder mit dem sichtbaren Oberhaupt, mit dem römischen Bischof, dem Papste, in Verbindung bleiben, und ein Staat, welcher diese Bedingung nicht einhalte, kann nicht sagen, ich gebe der Kirche die Freiheit, denn für die Kirche gibt es keine Freiheit in einem Staate, der an dem höchsten Dogma der katholischen Kirche rüttelt. Der Staat habe sich wohl geändert, aber die Kirche habe sich nicht geändert. Die Kirche werde sich Gesetzen nicht unterordnen, die mit den Ansichten des Papstes nicht im Einklang stehen. (Rufe: Oho! Lärmen im Hause; Präsident läutet.) Der Redner bemerkt, wenn man gestern von einem Religionschwindel gesprochen habe, so könne er dem einen wissenschaftlichen Schwindel entgegenstellen. (Geister!) Er meint, es gebe Richter in der katholischen Kirche und er wünsche, daß alle Richter so wären, wie die katholischen. (Geister und Lärm.) Wenn der wissenschaftliche Zweifel in Frage gezogen werde, so nenne er es Aberglauben, und sei es nicht Aberglauben, so sei es etwas Anderes. (Geister!)

Dr. Heilsberg spricht für das Gesetz und sagt, sich gegen den Vorredner wendend: Ich muß mich bei der Behauptung, daß die Kirche immer die besten Söhne und treuesten Bürger des Staates erzogen hat, an die Fahnen erinnern, welche vor wenigen Jahren geweiht wurden. (Rufe rechts: Das ist nicht wahr!...) Ich rufe Ihnen nur das Wort „eroicisti“ entgegen. (Abg. Sternbach aus Tirol ruft: Das ist nicht wahr!) — Giovannielli (auf den Tisch schlagend): Wir lassen den Papst nicht beleidigen! — Auch Greuter springt auf und schreit: Das ist eine Gemeinheit! (Rufe links: Zur Ordnung! Es entsteht ein fürchterlicher Lärm, bis endlich der Präsident die Ruhe herstellt und bemerkt, daß es Niemandem gestattet ist, dem Redner in's Wort zu fallen; derselbe habe nur eine geschichtliche Thatsache vorgebracht. — Erneuerte Rufe rechts: „Es ist nicht wahr!“) — Der Redner fährt, nachdem die Ruhe hergestellt ist, in seiner Rede fort. Er bemerkt, die Kirche, wie sie jetzt bestche, sei nicht in Rom, nicht der Papst, es seien die Jesuiten. Die Regierung habe es unterlassen, die Stellung des niederen Klerus durch die Vorlage zu verbessern; der niedere Klerus sei den Bischöfen ganz untergeordnet — Redner citirt nur einige Stellen aus dem Testamente des Jesuitengenerals Aquaviva, der magna charta der Jesuiten, aus der hervorgehe, daß der Papst eigentlich der Diener der Jesuiten sei; Redner meint, der Kampf der Jesuiten zwischen Glauben und Unglauben geführt werde, sei nichts als ein Kampf zwischen den Jesuiten und ihren Gegnern. Redner glorifizirt noch den Kaiser Joseph II. und spricht die Hoffnung aus, daß die Wahrheit durchdringen und zum Ziele gelangen werde. (Lebhafte Weisall links.) Raczka bekämpft die Vorlage vom dogmatischen Standpunkte. Carnelli scheidet in der Vorlage eine sichere Bürgschaft gegen die Uebergriffe der Kirche. Paulinovicz spricht sehrbisch dagegen. Jungblutene Kozlag spricht mit vieler Wärme dafür; seine Partei wolle das Wohl der Autonomie, doch nur, so weit sie verträglich mit den öffentlichen Interessen ist; gegen Greuter bemerkt Redner, daß seine Drohung mit dem Widerstand weder christlich, noch klug, noch politisch, noch patriotisch sei. Graf hebt hervor, daß es nicht opportun sei, im gegenwärtigen kritischen Momente sich in einen Kampf mit der Kirche zu stürzen, er und seine Gesinnungsgenossen werden sich an der Spezialdebatte nicht beteiligen. — Wildauer protestirt gegen die Aeußerung Greuter's, daß die Tiroler Bevölkerung die Gesetze nicht halten werde, wirft demselben und seiner Partei vor, das Landvolk nur für besondere Zwecke zu mißbrauchen und erklärt schließlich, er mit elf verfassungstreuen Abgeordneten: Tirol werde für die Vorlage stimmen. In der Fortsetzung wurde der Schluß der Generaldebatte angenommen — Kronawetter's Antrag auf Zurückweisung der Vorlage an den Ausschuß, sowie der Vertheilungsantrag Smolka's wurden abgelehnt. Der Präsident ruft den Abgeordneten Giovannielli unter förmlichem Weisfall des Hauses zur Ordnung, weil er im Debattenverlaufe dem Präsidenten den Vorwurf der Nichtvertheilung gemacht hatte. In der Montagsitzung sprechen noch je ein Generalredner beider Parteien.

London, 7. März. Eine Regierungsdepesche des Gene-

Nachanbruch das Glück widerfahren, nachdem schon alle Welt ein verhängliches Feuilleton desselben gelesen, welches einem Pester Organ entlehnt war. Merkwürdiger Weise hat, selbst zu den Zeiten der älteren Reaktion, Niemand die interessante Frage aufgeworfen, was mit dem im objektiven Wege konfiszirten Papier angefangen wird? Werden die bösen Blätter aller „lieben Brüder in confiscation“ eingestampft oder hinter verschlossenen Thüren auf einem Scheiterhaufen verbrannt, wie abgelegte Kanonen? Werden sie zur offiziellen Bureauheizung verwendet, all die schönen ausgelöschten Leitartikel und blühenden Feuilletons und prallen Kalauer? Oder, schrecklicher Gedanke! werden regelrechte Quadrate daraus geschnitten und dort deponirt, „wo es am stillsten ist“? In die Öffentlichkeit gelangt die verbotene Frucht nicht wieder. So viel steht fest! Die bittere Bemerkung: „Ich habe gestern etwas von Ihrer Feder auf einem Käsepapier gelesen“, greift hier nicht Platz; also eine Bereicherung des Avarars durch Makulatur-Erlös ist mit diesem objektiven Verfahren nicht verknüpft. Ich habe dieses Thema mit Leuten besprochen, welche mehr als ein Duzend konfiszirter Leitartikel beweint haben, und also als Sachkenner gelten können. Aber Niemand konnte das Mysterium lösen. Ich stehe, Alles in Allem, mit meiner Ansicht nicht allein, wenn ich den schüchternen Vorschlag mache, man solle lieber den russischen Theerpinsel adoptiren. Darin liegt eine gewisse derbe Biederkeit und, da eine jede Zeitungszimmer doch ein Vermögensobjekt darstellt, so fänden der Züchtiger und der Gezüchtigte ihre Rechnung. Ich liebe mir, bei der nothgedrungenen Lektüre kleiner Blättchen, welche in lasiver Weise stänkern, recht gern solche Theerpinselquadrate gefallen und hätte auch, trotz aller persönlicher Freisinnigkeit, nicht das Mindeste dagegen, wenn solchen erquisten Schmutzstücken ein gehöriger — Trichinenprozeß angehängt würde. Das wäre, zoologisch aufgefaßt, das Richtige.

Die „alten braven Seelen“ im Reichsrath haben sich Alle wieder einmal erleichtert, aus Anlaß der konfessionellen Gesetze. Da war der unschätzbare Vater Greuter, ferner der Besitzer eines „Planes“, der nie das Licht der Welt gesehen, Graf Hohenwart, und der biedere Weiß von Starkenfels, der so unergötzlich in der Geschichte Wienerischer Polizei-Verden verzeichnet steht. Indem ich den Namen Weiß von Starkenfels niederschreibe, blüht mir ein Freund über die Schulter und erzählt mir, daß der Genannte auch ihm einmal einen gewaltigen Kummer verursacht habe. Als zarter Jüngling, kaum siebzehn

Sommer alt, sei er damals, als Weiß von Starkenfels Leute mit Rattenfängern und politisch gefährlichem Wapenwuchs arreirte, die Bastei entlang gewandelt und habe dem freien Winde sein langes Haar zum Spiel gelassen. Da sei er zwischen zwei Wächter der öffentlichen Sicherheit gerathen, welche ihn sofort verhafteten und in dem nächsten Haarschneiderladen absetzten, wo ihm unter polizeilicher Aufsicht auf Steuerzahlers-Unkosten der Kopf kahl geschoren wurde. Er alte Weiß ist noch immer unentwegt der Alte. Er hat indessen den konfessionellen Gesetzen keine Haare ausreißen können, denn diese sind ohnehin schon kahlköpfig zur Welt gekommen. Die Mutterpflichten verjah Stremayr, Gebamie war Lehmayr und so „manerte“ es sich weiter. Wie würden die Herren von der schwarzen Garde erst gewüthet haben, wenn diese Gesetze wirklich dem Vatikan den Daumen auf's Auge setzen würden! Graf Hohenwart war von den drei rhetorischen Hauptschläuchen von feudalem Leder noch der gemäßigste. Er erklärte in zehnfach verschiedenen Varianten, daß es ein äußerst schwieriges Ding sei, zwischen der Machtphäre von Staat und Kirche eine praktische anwendbare Grenze zu ziehen, aber er gab uns keinen Fingerzeig darüber, wie der Verwirrung ein Ende gemacht werden könnte. Nur zwischen den Zeilen läßt sich herauslesen, daß er als intellektueller Urheber der böhmischen Fundamental Artikel kein anderes Heil vor Augen sah, als unter so schwierigen Verhältnissen der Kirche den Löwenantheil der Rechte und Privilegien zugestehen. Vater Greuter, aus dem Hintersten von Tirol, mit Erlaubniß zu sagen — war ganz „Er selber“. Das war der stanzuzier aus Wallensteins Lager, jedoch mit einem leichten Anwischer von Schwermuth, die dem spaßhaften Herrn recht gut klebete. Er versprach Oesterreich, daß Tirol die konfessionellen Gesetze nun und nimmermehr anerkennen werde. Als wenn es darauf ankäme! Um das Befolgen handelt es sich, das persönliche Respektgefühl ist vollkommene Nebenache. „Anerkennen Sie nicht, meine Herren, aber pariren Sie Oedre!“ Dies ist die einzige Sprache, welche den sehr edlen Patres gegenüber von Staatswegen geführt werden muß. Auf dieses Gebiet beschränkt, lassen wir uns die „Verpfehlung“ recht gern gefallen!

Rakai's Unterredung mit dem Fürsten Bismarck hätte hier auf nervöse Seelen noch beruhigender gewirkt, wenn er nicht des bis nach Triest reichenden langen „Weisheits“ erwähnt hätte. In der That troff der Artikel so von Beruhigung, daß man unwillkürlich in die Worte ausbrach: „Herr! halte ein! Zu viel des Segens!“ Wenn

Bismarck einmal das Zeitliche segnen sollte, wird sich irgend ein merkwürdiger Engländer finden, der den von Rakai entdeckten „langen Bleistift“ seinem Privatmuseum um jeden Preis einverleiben wird.

Der wunderschöne Monat — März versetzt uns in vergangene Zeiten. In der Hauptallee des Praters wogte am Sonntage wieder, wie ehemals, die dreifache Wagenreihe auf und ab und das Schauspiel war ein sehr anmuthiges und belebtes. Aber der „unnummerirte Fiafer“ hatte mehr als hundertfältig die Stelle der eigenen, mit blauem Atlas ausgeschlagenen Karosse eingenommen. Die „Theater-Ma-demi-mondlerinnen“ glänzten durch ihre Abwesenheit und der Mehrzahl der Wageninsassen sah man die Geld-Fastzeit recht merklich an. Ich fürchte, wenn das so fortgeht, wird die Praterfahrt ein plebejisches Vergnügen werden. Denn selbst ein Schulfertige, der sich einmal einen „guten Tag“ machen will, kann sich ausnahmsweise einen unnummerirten Fiafer zulegen. Der Tumult der Masse that seine Wirkung, irrten auch mit sehr mißliebigen Rauschweiden die Loggnons des Jokenflusses über die wogende Menge. Dieser Klub aus blauestem Blute hat sich den Praterbaum Nr. 40 zur Aussicht aussersehen und kann man an dieser Stätte jedesmal bei solcher Gelegenheit unsere „kleinen Herren“ in werthvoller Auslese beisammen finden.

In ärztlichen, noch von der erhebenden Rokitsansty-Feier beeinflussten Kreisen hat eine kleine Notiz unseres humoristischen Volksblattes, des „Hans Jörgel von Gumpoldskirchen“, einen recht demüthigenden Eindruck hervorgebracht. Ein braver Einwohner der äußersten Vorstadt Wiens, Penzing, entdeckte eines schönen Morgens mit Entsetzen, daß er am ganzen Leibe mit blauen Flecken bedeckt sei. Der hinzugerufene Arzt erklärt das Uebel sofort für — „Skorbut“ und verordnet verschiedene Medicinen. Einen Tag später ist auch die Gattin des Patienten blaugesprenkelt und vierundzwanzig Stunden später sind die drei Kinder in derselben Weise gefärbt. Ein zweiter Arzt, diesmal ein k. k. Hof- und Sanitätsrath, wird gerufen. Die Diagnose endet in dem Ausspruch: „Skorbut!“ Zum ersten Male war also der epidemische Charakter dieser Krankheit festgestellt. — Aber der hinkende Bote kam nach! Die Großmutter der Familie hatte den Erkrankten blaue Schlafdecken geschenkt, und dem erwärmenden Schläfe hingegeben, waren die Patienten blau angelauten. Das ist unmittelbar nach der Rokitsansty-Feier etwas schmerzlich für die k. k. Wissenschaft!

Salaman der.

raß Wolschky vom 9. Februar meldet, daß Rummasie einge-

Konstantinopel, 7. März. (Orig. - Dep.) Mehrere

New-York, 7. März. Der Senat verweigerte den von

Wien, 7. März, 3 Uhr 35 Min. (Offizielle

Wien, 7. März, 2 Uhr 10 M. (Schlußkurse.)

Berlin, 7. März. (Anfang.) Staatsbahn 193.

Berlin, 7. März. (Schluß.) Galizier 103 1/2

Krankfurt, 7. März. (Anfang.) Oefferr. Kredit-

Krankfurt, 7. März. (Schluß.) Wechsel per Wien

Paris, 7. März. (Schluß.) 3perz. Rente 60.35

Wien, 7. März. (Fruchtmarkt.) Weizen-Umsatz

Berlin, 7. März. (Produktenmarkt.) Getreide

Breslau, 7. März. (Produktenmarkt.) Getreide

München, 7. März. (Produktenmarkt.) Weizen

Reu, 7. März. (Produktenmarkt.) Weizen

Stettin, 7. März. (Produktenmarkt.) Weizen

Liverpool, 6. März. (Produktenmarkt.) Weiser

Antwerpen, 6. März. Petroleum 31 1/2, Francs per

Paris, 7. März. (Produktenmarkt.) Ahtmar-

New-York, 6. März. Wehl 6.50

Paris, 5. März. (Börse.) Heute ist endlich die

London, 7. März. Wegen Bauveränderungen war heute

Kommunal-Beitrag.

[Wahl des Spitaldirektors.] Der Magistrat hat in

[Das hauptstädtische Budget] für das laufende Jahr

[Wasserleitung-misere.] Seit etwa drei Wochen ist

wieder zu dem Brunnenwasser gegriffen, welches trotz der Ver-

nachlässigung der Brunnen in den meisten Fällen immer noch

[Verschönerung des Franz-Josephsplatzes.] In der

[Unbegündete Klagen.] In zahlreiche Klagen ein-

[Uferpachtung.] Die Eintheilung des Donauufers,

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 7. März.

[Se. Majestät der Königin] wird morgen früh

[Der Oberstaatsanwalt Herr Alexander

[Die Vorstellungen zu Gunsten des Ge-

[Der Bau des Fester Volkstheaters]

[Zur Eröffnung der Schifffahrt.] Der

[Der Bau des Fester Volkstheaters]

[Zur Eröffnung der Schifffahrt.] Der

[Der Bau des Fester Volkstheaters]

[Zur Eröffnung der Schifffahrt.] Der

[Der Bau des Fester Volkstheaters]

[Zur Eröffnung der Schifffahrt.] Der

[Der Bau des Fester Volkstheaters]

[Zur Eröffnung der Schifffahrt.] Der

[Der Bau des Fester Volkstheaters]

13.790 fl., der Jahresbeitrag eines ordentlichen Mitgliedes

[Todesfall.] Der k. k. Kammerherr Daniel

[Aventurer in Wien.] Der Sohn des Chefs

[Der Cirkusdirektor Siduli.] dem ein

[Selbstmord.] Anton Kostja aus Pest, 20 Jahre

[Das Karanseebeier Ingenieur-Am] ist

[Ein Pseudo-Baron.] Freitags, Abends 8 Uhr,

[Der Ausschuss des Landesvereins der Mittel-

[Budapester Geselligkeitsklub.] für den morgen,

[Der Ausschuss des Landesvereins der Mittel-

[Budapester Geselligkeitsklub.] für den morgen,

[Der Ausschuss des Landesvereins der Mittel-

[Budapester Geselligkeitsklub.] für den morgen,

[Der Ausschuss des Landesvereins der Mittel-

[Budapester Geselligkeitsklub.] für den morgen,

[Der Ausschuss des Landesvereins der Mittel-

[Budapester Geselligkeitsklub.] für den morgen,

[Der Ausschuss des Landesvereins der Mittel-

[Budapester Geselligkeitsklub.] für den morgen,

[Der Ausschuss des Landesvereins der Mittel-

[Budapester Geselligkeitsklub.] für den morgen,

Aus dem Publikum.

Öbliche Redaktion!

Mit Bezug auf die in Ihrem heutigen Blatte gebrachte

Der gefertigte Vorstand des zweiten Bezirkes hat einen

Budapest, am 7. März.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

Ottener Sprechsaal.

Wohnungen u. ein Magazin

Mehrere schöne, sehr billige große und kleine Wohnungen u. ein Magazin sind in der Theresienstadt. Rákos-Grabengasse Nr. 431, im dreifachhohen neuen Sonett'schen Hause sogleich oder vom 1. Mai ab zu vermieten. Näheres dort im Hause.

Wiener Weltausstellung 1873.

Internationale Jury: Ehren-Jury: Anerkennung-Diplom. Jurisdiktions-Medaille.

Roman-Cement

vorzüglichster Qualität aus der Fabrik des

KARL BENKÓ & CONS,

zu Sattel-Neudorf bei Gran, zu Bautaen im Wasser und feuchten Boden, sowie zu Hochbauten und deren einzelner Baubestandtheile, welche wasserdicht, fest und dauerhaft ausgeführt werden sollen, ebenso zu jeder Art Bildhauerarbeit. Bestellungen werden angenommen zur Lieferung in Säcken oder Fässern zu billigen Fabrikpreisen in Budapest, bei der Centraldirektion der Sattel-Neudorf-Cement-Fabrik im Bureau des Architekten Karl Benkó (Sattel-Neudorf, 3. Parterre).

Ráth & Comp., vormals Micssei & Ráth,

Strohflechtere und Strohhutfabrik.

Budapest: Bakiergasse, Ezentivität'sches Haus. Wien: Bellariastraße Nr. 10, nächst dem Burgthor. Preisreduzierung und Frühjahrsmodellen (enthalten 75 Modelle von neuesten Damen-, Mädchen-, Herren-, Knaben- und Kinderstrohthüten) werden seit 1. März ein grosser Käufer verendet.

Eine große Partie

Seidenstoffe

gefärbt, in allen Farben per Elle à 90 fr. bis 1 fl. bei

Sgalitzer und Schöfeld,

Budapest, Göttergasse Nr. 1.

Nothruf!

Edele Menschenfreunde werden gebeten, einem durch Alter und Krankheit in gänzliche Hilflosigkeit gerathenen Kränkel eine milde Gabe zukommen zu lassen. Die Gaben bittet man an die ehwürdige Oberin der Grauen Schwestern zu Egen, Christinentadt, Hauptgasse Nr. 397, einzuliefern.

Paraffin-Kerzen

Großes Lager in Dingler's und Hesperus-Paraffin-Kerzen zu billigen Preisen bei Em. & Jul. Leipniker, Landstraße 51.

Wohnungen.

Arpadgasse Nr. 3 sind kleine Gassen- und Hofwohnungen per 1. Mai zu verlassen. Näheres ertheilt beim Hausmeister.

Stück Kohle,

beste Sorte, in Keller gelagert sammt Zufuhr pr. Zentner 70 fr. offerirt die Salgó-Tarjaner Kohlen-Agentie Ullersdorferstraße 3. 7943

Repräsentanz J. Prokopetz

Brennholz, gehackt sammt Zufuhr ins Haus 20 fl. pr. Haufen.

Knaben-Institut Novák,

Drehtrommelgasse Nr. 15, 1. Stock.

Dasselbe wird nun aus distinguirten Familien 5 bis 12jährige Knaben aufgenommen und in den vorgeschriebenen Lehrplänen von gebildeten Privatlehrern unterrichtet. Da in einer Klasse höchstens 30 Knaben Aufnahme finden, erhebt sich jedes Kind einer besonderen Aufsicht unter was bei überfüllten Klassen absolut unmöglich ist. Die Anstalt besitzt eine geräumige, gesunde Lokalität und ist sehr reichlich mit Lehrmitteln versehen. Für Jünglinge geniehen einer rationellen Unterweisung in den hebräischen Disziplinen. Bei günstigem Wetter wird mit den Schülern nach dem Unterricht unter Aufsicht der betreffenden Klassenlehrer ausgegangen.

Alex. Novák,

geprüfter Hauptschullehrer, dipl. Professor der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer für höhere Bürgerschulen.

Egger's Brust-Pastillen

in Kartons, Originalpreise zu 1 fl. 50 fr. 25 fr. Egger's Brust-Syrup, Alabaster-Aacon sammt Trichter Preis 2 fl. Die sichersten, angenehmsten Mittel gegen hartnäckigen Katarrh, Husten, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Grippe und alle Arten Verschleimungen. Zu beziehen von mir und von allen Apotheken Ungarns und Budapest's.

A. Egger, Best. Elisabethplatz Nr. 3.

\* für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Kolgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Wiener Fruchtbörse

vom 7. März.

(Privatbesuche des „Ung. Lloyd“) Weizenumsatz 30, 00 Mgn. Weizen gegen die Vorwoche um 10 fr., Korn um 10 fr., Hafer 8 fr. höher, Mais unverändert.

Handelsübersicht der Woche.

Budapest, 7. März. Die vergangene Woche hat uns ziemlich strenge Kälte gebracht; in fast allen Theilen des nördlichen und östlichen Europa herrschte ebenfalls winterliche Kälte. In den letzten Tagen war aber die Temperatur im hohen Norden wieder im Steigen, und es wird nun hoffentlich bald die Herrschaft des Winters gänzlich gebrochen werden. Hier hatten wir des Morgens Kälte von -4-7° R., heute -4° R., Mittags stieg das Thermometer auch nur einige Grad über Null. Die Frage, ob die trockene Kälte den Saaten geschadet, läßt sich heute noch nicht beantworten; man wird dies erst beim Wiederbeginn der Vegetation erkennen. Von Vortheil war jedenfalls, daß auf die strengen Fröste des Nachts nicht am Tage eine zu hohe Temperatur folgte. Der Wasserstand der Donau ist noch immer ein sehr niedriger, und es erleidet der Getreidehandel dadurch den Nachtheil, daß die mit walachischem und serbischem Getreide beladenen Schiffe das eiserne Thor nicht passieren und daher auch ihren Bestimmungsort nicht erreichen können.

Getreidegeschäft. Die Berichte von den ausländischen Getreidemärkten gewannen, offenbar in Folge der eingetretenen Kälte, im Laufe der Woche einen etwas festeren Ton. Eine Ausnahme machten die englischen Märkte, an welchen noch immer reichliche fremde Zufuhren auf die Preise drückten und am letzten Londoner Montagsmarkt wieder einen Preisrückgang von 1-2 Schilling für Weizen herbeiführten. Auf dem Kontinent machte sich eine festere Stimmung bemerkbar; die Pariser Weizenpreise, welche sich in den ersten Wochentagen noch weiter um 2 Fres. gedrückt hatten, gewannen schließlich den größten Theil dieses Abfalls zurück. Die deutschen Preise schlichen durchwegs mit höheren Preisen als vor acht Tagen; in Amsterdam sind die Preise von Roggen auf nahe Lieferung wesentlich gestiegen. Nur die schweizerischen Märkte blieben auch am Schluß flau.

Am hiesigen Getreidemarkt herrschte im Ganzen geringe Lebhaftigkeit; nur in Frühjahrshefe hatte der Verkehr bedeutenden Umfang. Zu Weizen war das Angebot fortwährend schwach, aber auch die Kauflust war nicht besonders reger, da einige Mühlen sich vom Einkaufe fast ganz zurückhielten. Der Verkehr war daher nur ein sehr mäßiger und Preise erlitten keine erhebliche Veränderung; nur He und da mußten 5 fr. mehr bezahlt werden als in der Vorwoche. Der Weizenumsatz dürfte etwa 70,000 Ztr. betragen haben. Die heutigen Notirungen sind folgende: 86 Pfd. 8 fl. 10-40 fr., 85 Pfd. 8 fl. 5-30 fr., 84 Pfd. 7 fl. 95 fr. bis 8 fl. 20 fr., 83 Pfd. 7 fl. 80 fr. bis 8 fl. 10 fr., 82 Pfd. 7 fl. 70 fr. bis 8 fl. 5 fr., 81 Pfd. 7 fl. 55-90 fr., Alles per Zolltr. und per Kaffe. Von Weizen wurden per Frühjahr wurden etwa 25,000 Ztr. zu 8 fl. 5 fr. und 8 fl. geschlossen, und bleibt schließlich 8 fl. 6, 8 fl. 5 fr. B. In Roggen war zu unveränderten Preisen schwaches Geschäft, von galizischem oder polnischem wurden einige tausend Megen 77 und 76 Pfd. zu 5 fl. 35 fr. und 5 fl. 25 fr. 3 Monate gehandelt. Von Gerste wird sehr wenig zugeführt, auch die Vorräthe sind unbedeutend, und es mußten deshalb die vorrathenden kleinen Posten etwas höher bezahlt werden. Es wurden etwa 8000 Mgn. verkauft; heute notirt man: Malzgerste 4 fl. 40-50 fr., Futtergerste 3 fl. 95 fr. bis 4 fl. 15 fr. per 72 Pfd. Auf Frühjahrslieferung wurden einige Ladungen walachischer oder türkischer geschlossen; man bezahlte Anfangs 3 fl. 55 fr., später 3 fl. 60 fr. per 72 Pfund; am Schluß ist der Preis mit 3 fl. 56 fr. B., 3 fl. 58 fr. B. Hafer wird in effektiver Waare sehr schwach ausgebaut, Konumenten, welche ihren Bedarf decken wollten, mußten daher wesentlich höhere Preise bezahlen. Western Abend wurden einige tausend Megen mit 2 fl. 38 fr. abgesetzt, heute ist die Notiz 2 fl. 35-36 fr. Die Weizenverkäufe betragen ca. 20,000 Mgn. Auf Frühjahrslieferung ab Raab war ein sehr lebhaftes Geschäft, es wurden nahe an 200,000 Mgn. zu steigenden Preisen geschlossen; heute notirt man: 2 fl. 31 fr. B., 2 fl. 32 fr. B. In Mais sind Zufuhren und Vorräthe ganz unbedeutend, es wurde nur Weniges zu 4 fl. 75-80 fr. per Zolltr. umgesetzt. Auf Lieferung per März-April wurden einige tausend Zentner Backer a 4 fl. 75 fr., per Mai-Juni etwa 20,000 Zentner Banater a 4 fl. 90-92 fr. geschlossen; von letzterem ist der Preis zuletzt mit 4 fl. 90 fr. B., 4 fl. 91 fr. B. zu notiren.

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Keps, Div., Total. Rows for various quantities and prices.

Von Wehl wurden mittelst Staatsbahn 34,075 Ztr., mittelst Südbahn 14,329 Ztr. verfrachtet; an diversen Gütern wurden mit der Staatsbahn 71,288 Ztr., mit der Südbahn 33,202 Ztr. zugeführt, mit der Staatsbahn 44,423 Ztr. versendet.

Wehl. Leider können wir noch immer von keiner durchgreifenden Besserung des Geschäftes berichten; in den feinen und Mittel-Sorten haben wir leblosen, schleppenden Absatz und sind es nur Brodmehle, welche anlässlich des Josephimarktes und der eröffneten Schifffahrt in steter Frage bleiben und bewilligen Käufer gerne höchste Notirungen. Futterstoffe sind geräumt. Durchschnittspreise pr. B. Ztr. ab Budapest: Nr. 0 17 fl. 50 fr., Nr. 1 17 fl., Nr. 2 16 fl., Nr. 3 15 fl. 30 fr., Nr. 4 14 fl. 50 fr., Nr. 5 13 fl. 30 fr., Nr. 6 11 fl. 80 fr., Nr. 7 10 fl. 80 fr., Nr. 8 10 fl. 30 fr., Nr. 8 1/2, 9 fl. 80 fr. — Fuhrmehl 8 fl. 80 fr., feine Mele 3 fl. 80 fr., grobe Mele 3 fl. 30 fr.

In Dülkener Rüchten war auch diese Woche die Kauflust lebhaft, die Preise fest. Die kleinen Bestände verhindern jedoch eine größere Ausdehnung des Geschäftes. Der morgen beginnende Markt dürfte dem Blage mehr Waare zuführen. Wir notiren, Erbsen 6 1/2-6 fl., Linfen 6 1/2-8 fl., Bohnen, 5 fl. 80 fr., Wergbohnen 6 fl. 40 fr. per Zolltr. Hirse, rohe 5 fl. 10 fr. per 82 B. Pfd., geschälte 8 1/2 fl. per Zolltr. Mohr, blauer 12 1/2 fl. Mohr, blauer 12 1/2 fl. per Mgn. Hanffamen 4 1/2-4 1/2 fl. per 60 Pfd. B. G. Kartoffeln 2 fl. 80 fr bis 3 fl. per B. Z. Seltener. In Keps beschränkte sich der Verkehr auf ca. 1000 Mgn. und wurde Kohlraps mit 10 1/2 fl., Banater mit 9 1/2-9 1/2 fl. bezahlt. Güter Kohlraps wird noch immer auf 10 1/2 fl. gehalten.

Rüböl. Die Stimmung ist im Allgemeinen eine festere. Auf Schluß per Herbst ab Wien wurden 1000 Ztr. doppelt raffiniertes à 21 1/2 fl. geschlossen. Rohes prompt bedingt 18 fl., doppeltraffiniertes prompt 19 1/2 fl., per April-Mai 19 1/2 fl., en detail wird mit 20-20 1/2 fl. gehandelt. Vorkostvieh-Marktbericht der Ersten ungarischen Vorkostviehmarkt- und Vorkostgesellschaft. Budapest-Steinbruch vom 28. Februar bis 6. März. Das Geschäft war sehr ruhig, für Export sogar flau, und die Preise weniger fest, weil leichtes verbissenes Vieh und walachische Stacheln stärker ausgebaut wurden. Das viele Futtervieh unter den Vorräthen beschränkt übrigens die Auswahl guter Waare immer noch. Notirte Preise: ungarische von 280 bis 450 Pfd. 35 1/2 bis 36 1/2 fr., serbische von 220 bis 230 Pfd. 33 1/2 bis 35 1/2 fr., Stacheln 32 1/2 fr., Exportwaare 36 1/2 bis 37 fr. nominell — Waizen-Preise: Banater effektiv fl. 4 1/2 bis fl. 4 80 per Kaffe und Zolltr. — Heiserer Viehstand: am 27. Februar verblieben 32,490 Stück. — Futriebe: von Ungarn 2650, von Siebenbürgen 1310, von Serbien 2100, von der Balachei 400 Stück, per ungarische Staatsbahn 110, zusammen 6570 Stück. — Abtrieb: nach Oberungarn 280, nach Wien 3240, nach Brau 270, über Bodenbach nach Dresden 217, Banater Konium 1590, Transito 80, zusammen 5690 Stück; verbleibt demnach Plazborsch 33,370 Stück, von welchen 10,620 Stück in den Aktien-Spallisen lagern. — Hornvieh futriebe: per österr. Staatsbahn 472 Stück, Abtrieb 40 Stück, per ungarische Staatsbahn 122 Stück. — Weidlinger Markt: Auftrieb 120 Stück, Preis 24 bis 32 fr. Wiener Markt: Dienstag Auftrieb 2390 Stück, Preis 21-32 1/2 fr., Donnerstag Auftrieb 650 Stück, Preis 25 bis 32 1/2 fr. — Russisch-polnische und Frischlinge: Auftrieb 2970 Stück, Preis 21 bis 33 fr. Preise für lebendes Gewicht, ohne Konsumsteuer. — Von Dedenburg und Raab war Gesamt-Auftrieb 730 Stück. — Markt war sehr flau und blieb viel Vieh eripart.

Schafwolle. Zu dem morgen beginnenden Wolmarkt sind schon einige österreichische Käufer erschienen, und wurden bereits circa 1700 Zentner verkauft. Die Auswahl, welche unser Lager bietet, ist sehr mangelhaft, manche Sorten fehlen ganz. Die festgestellten Verkäufe waren: 180 Ztr. mittlere Zuchwolle zu fl. 120-124, 450 Ztr. Mittel-Kammwolle von fl. 97-103, 200 Ztr. weiße Gebirgs-Sommerwolle fl. 85 bis 90, 100 Zentner. Paranyer Sommerwolle zu fl. 60-62, 100 Ztr. Heib-Sommerwolle zu fl. 76-78, 500 Ztr. graue Badewolle zu fl. 36-38, 200 Ztr. Gerber-Badelwolle zu fl. 44-44 1/2. Von Wollen diesjähriger Schur wurden kontrahirt: 500 Ztr. des Grafen Franz Radashy, Herrschaften Lepeny und Adamy, in Schweiz geboren a fl. 49, 150 Ztr. des Grafen Béla Riptay a fl. 90, 60 Ztr. des Grafen Guido Karacsony a fl. 114, 120 Ztr. des Herrn Koloman v. Tiba a fl. 130 und 110, 60 Ztr. des Herrn Ludwig v. Tiba a fl. 110 und 1 St. Dutaten, 60 Ztr. des Herrn Harenrider a fl. 100, 70 Ztr. des Herrn von Würth, Hof Kadány, a fl. 126. Während der abgelaufenen Woche sind von fabrikmäßig gewaschenen Wollen ca. 80 Ztr. Mittelwolle zum Preise von 125-155 fl. abgegeben worden. Schweinefett. In Folge der anhaltend schwachen Erzeugung und etwas besserer Frage für den Konium sind die Preise von Pester Stadtwaare wesentlich höher gegangen; man bezahlte dieselbe ohne Fuß mit 43 fl., sammt Fuß mit 45 bis 46 fl. zu notiren. Auch nach Pester Art gearbeitete amerikanische Waare wurde etwas höher bezahlt und ist mit 40 bis 41 fl. gewöhnliche amerikanische Waare mit 35 1/2-36 fl. zu notiren.

Speck. In heutigem Landsped ist kein nennenswerther Verkauf zu Stande gekommen, der Preis behauptet sich auf 36 bis 37 fl., von vorjährigem Landsped wurden 100 Ztr. a 32 fl. verkauft. Heisiger bedingt 37-38 fl., geräucherter 39 41 fl. Von amerikanischem Rückenped ist Mehreres von hiesigen Seldern a 36 fl. gekauft worden und ist dieser von sehr schöner Qualität.

Unschlitt geschäftlos. Kernschlitt bedingt 26-27 fl. Zwetschen. Die Vorräthe beschränken sich auf einige tausend Zentner bosnischer Fäbwaare, doch auch diese finden keine Beachtung, da der dafür geforderte Preis von 24 fl. nach keiner Seite hin Rechnung bietet.

Spiritus. Auf den unteren Produktions-Plätzen wurden einige größere Posten effektiver Waare zu 62-63 fr. sammt Gebinde Bahn dort zur Spekulation auf gekauft; die dort herrschende animirte Stimmung hat auf den hiesigen Geschäftsgang nicht den geringsten Einfluß genommen, und selbst die Preise haben bisher noch keinen festen Halt gefunden; im Gegentheil sind die vorgekommenen unbedeutenden Verkäufe an Konumenten um 1/2 fr. billiger per Grad als in voriger Woche ausgeführt worden, und wurde an der Bahn Vacuum-Spiritus zu 60 fr. verkauft, und neue Methode sahweise zu 61 1/2 bis 61 1/2 fr. Der Absatz war ein äußerst geringer, da unsere Durchzug-Premier den Bedarf auf diesen Monat in den hiesigen Fabriken zu 61 fr. gedeckt haben. Alte Methode Frucht-Waare wird auf 63 fr. und hiesige Preshafenwaare auf 66 fr. gehalten, ohne daß es zu einem namhaften Absatz gekommen wäre. Raffinirter Spirit bedingt 66-66 1/2 fr., Alles in Transito ohne Fuß. — Der Markt ist im Anzug, wo das Geschäft sich leicht lebhafter gestalten dürfte.

Kellie. Die Lebhaftigkeit, welche sich in der abgelaufenen Woche im Festgeschäft zeigte, war dem Beginn des Josephimarktes zuzuschreiben indem der größte Theil der zum Markte bestimmten Waare bereits eingetroffen ist; nichts desto weniger ist die Kauflust unserer Werber sehr beschränkt, da es im Allgemeinen sowohl mit Woll als auch mit Leder nicht gut geht. Verkauf wurden in der abgelaufenen Woche circa 12,000 Schafwolle und zwar deutschwollige zu 3 fl. 20 fr. bis 4 fl.



# GUARANA

Kopfschmerzen, Diarrhoe

haben, oder die Folgen einer Kolik oder Diarrhoe zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird in Schachteln zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette Grimault u. Comp. zu verlangen.

8146 1-2 In Budapest: bei Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7, u. A. Thalmayr & Comp.

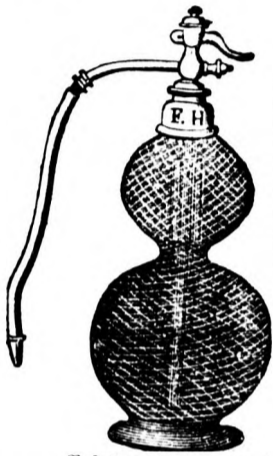
## Kundmachung.

Mit Bezug auf das Inserat in Nr. 53 vom 6. März im „Ungarischen Lloyd“ wird bekannt gemacht, daß wegen Sicherstellung der bis Ende Oktober 1874 ungedeckten Verpflegs-Erfordernisse im Raaber Verpflegs-Bezirk am 16. März 1874 bei der Komitats-Bezörde in Raab eine öffentliche Offert-Behandlung abgehalten wird.

K. k. Militär-Verpflegs-Verwaltung in Komorn.

Wichtig für

## Soda-Wasser-Fabrikanten.



### Zur Beachtung.

Wir empfehlen für Gastwirthe und Haushaltungen die in Ungarn bisher einzig nur von uns erzeugten

Soda wasser - Apparate, welche, was reine und dauerhafte Arbeit betrifft, alle ausländischen übertreffen. Mit Hilfe dieser Apparate kann sich Jedermann das so beliebte gewordene, gesunde moussirende Getränk selbst erzeugen. Die Preise sind die folgenden: Zur dreifache Apparate bis 12 Seitel 9 bis 20 fl. die größten.



### F. Horn,

Kerepescher-Bazar

gegenüber dem Nationaltheater. Bestellungen aus der Provinz werden mit Nachnahme pünktlich effectuirt, eben so werden alle Reparaturen aufs Beste und Billigste besorgt.

Königreich Sachsen.

## Technicum Mittweida.

Höhere Fachschule

für Maschinen-Zugeneure Wert setzer, u. Verschiedene Lehrpläne je nach Fortschritten. Rabatte Aufnahme: 15. April. Lehrpläne gratis durch Ing. Direktor.

C. WEITZEL, Vorbereitung-unterricht frei.

## Gschwindt'sche Spiritus-, Presshefe-, Liqueur- u. Rumfabriks-Aktien-Gesellschaft.

Die P. T. Aktionäre werden hemit zu der am 21. März 1874, Vormittags 10 Uhr, im Gebirgsbaude, Josephstadt, Uckerstrasse, stattfindenden

sechsten ordentlichen

## Generalversammlung

höflichst eingeladen\*).

### Gegenstände der Verhandlung:

1. Rechenschaftsbericht über das Verwaltungsjahr 1873.
2. Vorlage der Bilan.
3. Bestimmung der Dividende.
4. Wahl von 2 Verwaltungsräthen an Stelle der ausgestorben, welche wieder wählbar sind\*\*).
5. Wahl des Revisions-R. mit's pro 1874.
6. Wahl von 2 Aktionären zur Authentifikation des Protokolls.

Budapest, 5. März 1874.

Für den Verwaltungsrath: Gschwindt, Präses.

\*) § 21. Wer von seinem Stimmrechte Gebrauch machen will, hat die wenigstens einen Monat früher auf seinen Namen geschriebenen Aktien acht Tage vor der Generalversammlung in der Kasse des Unternehmens gegen Empfangsbestätigung zu deponiren.

\*\*), § 31. Der Verwaltungsrath besteht aus 8 Aktionären, welche von der Generalversammlung mittelst geheimer Abstimmung und relativer Stimmenmajorität auf 4 Jahre gewählt werden. Nach Verlauf dieser 4 Jahre treten sämtliche Verwaltungsräthe aus und die Generalversammlung wählt sodann wieder 8 Aktionäre in den Verwaltungsrath dergestalt, daß jährlich hievon 2 Mitglieder austreten, die das Los so lange bezeichnen, bis sich der Turnus bildet. Die Austretenden sind jedoch wieder wählbar.

## Subarrendirungs-Kundmachung.

Mit Bezug auf das Inserat in Nr. 54 vom 1. Mai im „Ungarischen Lloyd“ wird bekannt gemacht, daß wegen Sicherstellung der bis Ende Oktober 1874 ungedeckten Verpflegs-Erfordernisse im Komorner Verpflegs-Bezirk am 18. März 1874 bei der K. k. Militär-Verpflegs-Verwaltung in Komorn eine öffentliche Offert-Behandlung abgehalten wird.

K. k. Militär-Verpflegs-Verwaltung zu Komorn.

## Waarenhaus-Gröfzung!

Wir zeigen höflich an, daß sich unser Fabrikslager in fertiger Wäsche, Leinwand, Fischzeug u. Wirkwaaren seit 1. März in unserem

## Waarenhause, Waitznergasse Nr. 4,

befindet, welches anstoßend an dem Hause ist, in welchem unser Geschäft schon 71 Jahre besteht.

Jos. Kollarits & Söhne, zum Hpsilanti.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!

## Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden u. werden nach einer in Militär- und Civilspitalen in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunsicherung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges schnell gründlich geheilt (neu entdeckte in 48 Stunden) von



J. WEISS

prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien. Ordinations-Anstalt: 8257

Innere Stadt, Ecke Savanergasse und Landstraße im „Café zum Zrinbi“ 1. St. Täglich von 7-10 Uhr Vor- und v. 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entprochen

## Wir

ertheilen Vor-schüsse in jeder Höhe auf alle Gattungen Waare, Gold, Silber, Lese und andere Werthgegenstände zu den coulantesten Bedingungen. Kommissions- und Agentengeschäft Casanova & Fehér, Post Dreitrommelgasse Nr. 37. Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt. 8031

## Für die Herren Anstreicher!

Holländisches Leinöl pr. Wiener Str. 26.50  
Holländischer Leinölstrich pr. Wiener Str. 27.50  
Echt amer. feinstes Terpentinöl pr. Wiener Str. 27.—  
Feinstes preussisches Terpentinöl pr. Wiener Str. 2.—  
Feinstes russisches Terpentinöl pr. Wiener Str. 19.—  
Alle Gattungen Lacke zu billigen Preisen. 8276

## Adolf Hatssek jun.,

Agentur, Commissions- und Fettwaarengeschäft, Pest, Königsgasse 13.

## Unberechenbaren Schaden

thut sich jeder Lottospieler, wenn er spielt, ohne sich vorher an den Herrn Professor der Mathematik, R. v. Orlics in Berlin, Wilhelmstraße 125, gewendet zu haben. Auch ich bin erst durch Schaden klug geworden. Nachdem ich große Summen erfolglos gespielt, hat ich obigen Herrn um eine seiner berühmten Instruktionen und habe dadurch alle meine früheren Verluste wieder eingeholt.

Es sollte daher Niemand unterlassen, wenn er sich am Lottospiel betheiligen will, sich vorher bei genanntem Herrn Rath zu erkunden, der gegen eine geringe Spejeantsschuldigung von 1, resp. 2 fl. ertheilt wird.

R a f a u J. Bilecki. Jede nähere Auskunft ertheilt derselbe auf das Zutvorkommendste 1-1 8222

gratis und franko.

## Dezimal-Waagen

aus bestem Schmiedeisen.

Kraft Ztr. 1 2 3 5 10 15 20 fl. 9 10 14 16 20 33 44 60, in vierediger Norm sammt einer

### Garnitur Messinggewichte gratis

Alle Gattungen Balance- und Schaalenwaagen werden kausend billig geliefert. Alle vorkommenden Gewichte vorräthig. Bestellungen aus der Provinz gegen Angabe per Nachnahme.

Die Fabriks-Niederlage des Alex. Jeltteles, Pest, Karlsplatz, Gewölb Nr. 13

## A. Hartleben's Verlag in Wien.

Sieben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorzüglich bei Gebrüder Rosenbergs, Buchhandlung, Budapest, Universitätsgasse Nr. 2.

## Ungarn's Finanzlage

und die Mittel zu ihrer Hebung.

Von Eduard Horn.

5 Logen (Hefen). Elegant ausgestattet. Preis 1 fl. 50 kr.

Die Finanzverhältnisse des ungarischen Staates haben einen so akuten Charakter angenommen, dass sie zu einer seit Monaten andauernden Kabinets- und Parlamentskrise geführt und auch im Ausland die ernstesten Aufmerksamkeiten auf sich gezogen haben. Ihre Beilegung gilt als die dringendste Tagesfrage. Fast alle die Frage des staatlichen Fortbestandes in Ungarn. — Durch welche Fehler und Missgriffe jenes Land, das beim Wiederbeginn seines Verfassungslbens (1867) zu den schönsten Hoffnungen berechtigt schien, so rasch in diese schreckliche Lage gerathen, wie diese Missgriffe und Fehler gut zu machen waren, die Ordnung im Staatshaus herzustellen und dem von Natur reichbegabten Lande eine gesunde volk- und staatswirtschaftliche Entwicklung gesichert werden könnte, das sind die Fragen, welche den Staats- und den Finanzmann in Ungarn heute in erster Reihe beschäftigen. Die Beantwortung dieser Fragen ist es auch, welche der ungarische Reichstagsdeputirte Eduard Horn in der vorliegenden Schrift versucht. Wenige Kenntnisse des Gegenstandes, strenge Objektivität, volle Unabhängigkeit, lichtvolle Darstellung, endlich ein freies, auf der Höhe der staats- und volkswirtschaftlichen Theorie und Praxis stehendes Urtheil machen diese neue Arbeit des bekannten Volks- und Staatswirthes zu einer wahren Staatskrift, aus deren für denselben Erfolg zu erhellen, der in den letzten Jahren des zweiten ungarischen Kaiserreichs des Verfassers (in unserem Verlage, deutsche Erscheinung) französische Finanzbrochüren („Französische Finanzlage“, „Die dritte Milliarde“, „Die Finanzlage der Stadt Paris“ u. s. w.) ausgezeichnet hatte. 8287

A. Hartleben's Verlag in Wien.

## Kundmachung.

Die gefertigte k. u. k. Lotteriedirection eröffnet die 14. k. ung. Staatslotterie, deren Hauptgewinn 240,000 Gulden beträgt. Die Unternehmung der Lotterien in Wien, Pest, Buda, und in den Provinzen ist in der Hand der k. u. k. Lotteriedirection in Wien, welche die Lotterie enthält 6000 Treffer mit einer Gesamtsumme von 240,000 Gulden.

der 1. Haupttreffer mit 100,000 fl.	10 Treffer zu 1000 fl.
20,000 "	500 "
4,000 "	100 "
3000 "	50 "
1,000 "	10 "
6000 "	10 "

Die Ziehung erfolgt in Gegenwart unüberprüflich am 30. Juni 1874. Ein Los kostet 2 fl. ö. W. Die Loser sind in allen bei der k. u. k. Lotteriedirection in Wien, Pest, Buda, und in den Provinzen zu beziehen. Die k. u. k. Lotteriedirection, Abtheilung der staatlichen Lotterien, Wien, am 1. März 1874. 8288 1-6

## Därme.

Begussquellen aller Arten Därme werden gequid. Fre Offerten nebst Preisangabe unter A. Z. 1268 befragt die Annoncen-Expedition von W. Thiemes in Elberfeld, (Deutschland). 8288 1-2

ANNOYEN EXPEDITION in alle Zeitungen der Welt G. L. DAUBE & Co. Central-Bureau in Frankfurt a. M. Bureau in Wien 1., Maximilianstrasse Nr. 3. Prompts, discrets und billige. BEKANNUNG Zeitungs-Cataloge. Anzeigen & Correspondenz.

Einer geehrten Damenwelt bestens empfohlen die **Kaiserwolle**! Bis heute die beste Strickwolle am ganzen Kontinent. Preisgekrönt mit 6 der größten Ausstellungsmedaillen, zeichnet sich wie durch Gleichheit und Stärke, auch durch **Billigkeit** aus.

**Kaiserwolle**  
Mechanische Baumwoll-Garn-Spinnerei  
von **C. A. CIRM & Söhne** in St. Gallen.

Zu beziehen aus der alleinigen Fabrik-Niederlage für Ungarn mit Original-Preisen bei **F. W. Unger's Sohn**, Franz Deák-gasse Nr. 5, Kurz-, Wirt- und Weißwaren-Geschäft.

**The Singer Manufacturing Co., New-York.**  
Grösste Nähmaschinen-Fabrik der Welt, erhielt auf der Wiener Welt-Ausstellung den **höchsten Preis**, welcher überhaupt für Nähmaschinen erteilt wurde, die **Fortschritts-Medaille**, und für die mit ihren Maschinen hergestellten Arbeiten in Weisnäherei, Tuch und Leder die **Verdienst-Medaille**.

Den Mitarbeitern wurden drei Medaillon zuerkannt. Die Auszeichnungen, welche der Singer Manufacturing Co. auf der grössten Ausstellung der Welt von den ersten Fachmännern verliehen wurden, geben auf Neue den unwiderleglichen Beweis, dass die Güte und Leistungsfähigkeit der Original Singer-Maschinen bis jetzt unerreicht dasteht. Original Singer-Maschinen sind komplett sammt allen Vorrichtungen um fl. 75, einzig und nur allein echt zu beziehen im Haupt-Depot **The Singer Manufacturing Co.**, bei **Carl Brenner**, Pest, Wienergasse.

Ratenzahlungen werden bewilligt.  
Jeder Original Singer-Maschine wird ein von New-York ausgestelltes Certifikat beigegeben; alle ohne dieses Certifikat unter dem Namen „Singer“ ausgebotenen Maschinen sind nachgemachte.

**Englische glasierte Thonröhren**  
für Wasserleitungen, Kanalisation, Aborte etc.



**Adolphus Guthman**, General-Representant englischer Fabrikate, Nr. 17 Palatingasse, Budapest.

Illustrirte Preislisten gratis.

Ich finde mich veranlaßt, mein **Leinen-Waaren-Geschäft** zur **„Blauen Kugel“** Franz Deák-gasse Nr. 15, Pest, gänzlich aufzulösen und veranlaße einen **Ausverkauf** meines vorräthigen Waarenlagers, als: aller Gattungen **Leinwände, Tischzeuge, Bettzeuge, Handtücher, Sacktücher** etc., wie aller in dieses Fach einschlagenden Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen unter dem Anschaffungswerte.

Ich erlaube mir, ein P. T. Publikum höflichst einzuladen, sowie darauf aufmerksam zu machen, daß es sich selten ereignet, Einkäufe der courantes-ten Artikel auf so vortheilhafte Weise machen zu können. Hochachtungsvoll **Heinr. Hofold**, Franz Deák-gasse Nr. 15, Pest.

**NACHRICHT**  
von **Philipp Haas & Söhne.**

Mit Bezug auf unsere früheren Anzeigen, daß wir am 1. März unser neues Lokal beziehen, und im alten einen Ausverkauf veranstalten werden, finden wir uns bemüht, durch die Einrichtung unseres neuen Warenhauses aufzuhalten, zur Kenntniss eines geehrten P. T. Publikums zu bringen, daß wir die Eröffnung unseres neuen Etablissements, und zugleich auch den Ausverkauf im alten Lokale **Montag, am 16. März**, beginnen werden.

Durch diesen Bezug ist uns möglich geworden, massenhafte Vorräthe anzusammeln, um einerseits unser prachtvolles Lager in dem neuen Lokale reichlich auszustatten, andererseits im alten Lokale zum Ausverkauf bestimmte Waaren in großer Auswahl aufstellen zu können.

Ungewöhnlich billige Preise und solide Bedienung versprechend, rechnen auf zahlreichen Zuspruch.  
Hochachtungsvoll **Philipp Haas & Söhne.**

**Amargo Aromatica**  
von **Dr. J. G. B. Siegert & Hijos** in **C. Bolivar** (Südamerika) bekannt unter dem Namen **Dr. Siegert's Angostura Bitter's**.  
Haupt-Niederlage für Oesterreich-Ungarn bei **Ludwig Plesch**, Pest, gr. Feldg. 42.

Herausgeber: Dr. Paul Waldstein.

**Eisenmöbel-Niederlage „zur Wiege“.**  
Budapest's billigste **Eisenmöbel-Quelle** „zur Wiege“ des **ARNOLD WEISZ**, Palatingasse Nr. 17.

Die Wiener Eisenmöbel-Hauptfabriks-Niederlage empfiehlt ihre best anerkannten und solid gearbeiteten Eisenmöbel zu den namend billigsten Fabrikpreisen: Betten von 9-50 fl., Kinderbetten mit und ohne Lade von 14-40 fl., Wiegen von 12-40 fl., Waschtische mit und ohne Spiegel von 5-40 fl., Blumentische 7-15 fl., Kleiderstühle 12-30 fl., Sessel 3-9 fl., Gartenbank 7-20 fl., Doppelstühle 14-26 fl.,erner Badematten von 5-30 fl., geruchlose Zimmer-Netze von 6-40 fl., Papagei- und Bogellampen in allen Größen etc. 8166 1-10

**Vasbutor-raktar „a bölcsőhez“.**

**Remorquirungs-Anzeige.**  
Ich beehre mich, meine geehrten Geschäftsfreunde hiedurch zu veranlassen, daß ich von heute an gelanzen **Remorquirungen** auf der Donau von **Banca o a b g o n n u n d a l l e** Repräsentationen berührend bis Budapest und Gonyu übernehme.

Auskunft erteile ich auf Verlangen bereitwillig, und nehme Aufträge zur sofortigen Effektuirung entgegen.  
Budapest, 5. März 1874. 8264 2-3  
**Sigmund Fischer**, Komptoir: Franz Josephs-Quai im v. Stein'schen Hause. (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Die ordentliche **General-Versammlung der „Pannonia“** ungarischen Rückversicherungs-Anstalt findet am **31. März 1. J.**, Nachmittags 3 Uhr, im Gebäude der **Ersten unq. allg. Affekuranz-Gesellschaft** (unterer Donauquai Nr. 4, 2. Stock) statt, zu welcher die Herren Aktionäre hienit eingeladen werden.

Gegenstände der Generalversammlung sind:  
1. Berlesung des Geschäftsberichtes der Direktion.  
2. Vorlage der Bilanz von 1873 und des Berichtes der Revisionskommission.  
3. Vornahme der Wahlen im Sinne der Statuten.  
4. Verhandlung etwaiger im Sinne des §. 47 P. d) der Statuten zu stellender Anträge.  
Budapest, am 28. Februar 1874. 8266

**Der Ausschuss.**

Die **Billard-** und **Raffeehausmöbel-Werkstätte** von **Ferdinand Dörfler**, Theresienstadt, ohne Alationsgasse Nr. 47 in Pest, übernimmt sammtliche Raffeehaus-Einrichtungen, und hält stets einen großen Vorrath von neuen fertigen Billards in den billigsten Preisen.

**Josefa Stöckbauer** empfiehlt sich zur Verfertigung Reparaturen bedürftiger **Sessel**. Die Robustere befindet sich **Leopoldsdorfer Kirchenbazar** Nr. 11.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház.

VIOLA.

Eredeti népszínmű 5 felv. Személyek.

- Viola, Violáné, Pista, fűk, Tengeli, Jégyszó, Tengeline, Vilma, leányuk, Reti, alispán, Rétine, Akos, fiok, Mgeskabozay, Vándori, felkész, Nyuzó, fébró, Kemhazy, esküdt, Torvenyszéki elnök, Liptákné, Violáné anyja, Peti, cigány, Jézir, zsidó, Mózes, zsidó koresmaros, Pandurhadnagy, Kocsis, Nagy I., Lendvayné, Kolozsvári G., Bercsényi, Szathmáry L-né, Szizeti Jolán, L-órci, Paulayné, Eöry, Ujházi, Komáromi, Szilagyi, Benedek, Pintér, Klárne, Szizeti József, Vizvari, Adams, Bonkó, Kacsvinczky

Kezdés 7 órákor.

Deutsches Theater in Budapest

unter Leitung des Direktors Friedrich Strampfer. Herr Siegmund Friedmann als Gast.

Die Bluthochzeit.

Ein geschichtliches Trauerspiel in 4 Akten. Personen.

- Katharina von Medici, König Karl IX., Heinrich, König von Navarra und Bearn, Heinrich von Anjou, Franz von Aragon, Heinrich von Guise, Der Marbinal von Lothringen, Coligni, Herr von Roux, Poltrot, Der Magus, Ein Mönch, Tavaannes, Margarethe von Valois, Die Marquise von Fontanges, Ein Reichthümer, Ein Herold, Ein Offizier, Hr. Weysel, Hr. Friedmann, Hr. Mathes, Hr. Gisk, Hr. Langenberg, Hr. Hartmann, Hr. Lemaitre, Hr. Sireben, Hr. Freund, Hr. Ernst, Hr. Rosenber, Hr. Manfred, Hr. Rosenfeld, Hr. Lindner, Hr. Krause, Hr. Hanno, Hr. Reinhardt, Hr. Weitmänn

Montag den 9. März 1874. Hr. Marie Kläger als Gast.

Lucinde vom Theater.

Posse mit Gesang in 6 Bildern. Anfang 7 Uhr

Vár-színház.

Az ajtó tárva, vagy zárva legyen.

Francozia közmondás 1 felv. Személyek.

- Marquisinó, Gróf, Sz. Prielle C., Felekó

A bokrétá.

Magajelenet 1 felv.

- Emma, Szégyelgeti Jolán

Az utóirat.

Vígjáték 1 felv. Személyek.

- Lancy, Verlierené, özvegy, Ius, Nádaj, Sz. Prielle Corn., Pongrácz

Kezdés 7 órákor.

Hauptstädtische Redoute.

Heute, Sonntag, 8. März 1874.

Grosses

Promenade-Konzert

durch die Hamis-Kapelle Hr. Molnár unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn W. Kubwig, und KONZERT-SOIREE in den neuen Pracht-Speis-sälen

durch die Hamis-Kapelle Baron Arzoldi unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Ph. Fahrbach jun. 1 Loge 3 fl., Logenplatz 1 fl., Gallerieplatz 50 kr., Entrée 30 kr. Kasseneröffnung 1/2 Uhr. Anfang des Promenade-Konzertes 6 Uhr, der Konzert-Soiree 7 Uhr. Hochachtungsvoll Fr. Schallern.

Cirkus.

Vorläufige Anzeige.

Gefertigter erlaubt sich hiermit, einem hohen Adel und P. T. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er mit seiner aus den tüchtigsten Künstlern und besten geschulten Race-Pferden bestehenden Kunstreiter-Gesellschaft im Laufe des Monats März 1874 in Budapest ankommen und in einem auf der Kerepesi-straße Nr. 1519 zu erbauenden Cirkus einen Cyklus von Vorstellungen veranstalten wird.

Alle Näheres werden die Plakate seinerzeit bekannt-machen. Hochachtungsvoll Theodor Sidoli, Kunstreiter-Direktor.

Deutsches Theater (Bermineplatz Nr. 6).

Zwei Vorstellungen. Anfang der ersten um 4 Uhr, der zweiten um 7 Uhr. Indigo und die vierzig Räuber. Komische Operette in 3 Akten und 4 Bildern. Anfang 4 und 7 Uhr.

Széchenyi-Promenade.

Heute, Sonntag, den 8. März,

Große Reunion

durch die beliebte Musik-Kapelle des k. k. 68. Linien-Infanterie-Regiments Baron Rodich mit ganzem Orchester und besonders neuem Programm unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters

Herrn Anton Faulwetter.

Seine höfliche Einladung zum geeigneten Besuche macht ergebenst

Georg Ruscher.

Anfang 6 Uhr. Entrée 25 kr.

Theater, Kunst und Literatur.

[Nationaltheater.] Eine harmlose Natur, wie Szizeti es ist, berührt er in seinen Lustspielen die Schwächen der Zeit und Verhältnisse der Gesellschaft, zwar nie und da leise und schüchtern, aber um sie gleich wieder zu verlassen und sich in einen neutralen Winkel zurückzuziehen, wo er dann irgend einen unschuldigen Späß in aller Harmlosigkeit durchführt. So auch in dem jüngsten dreifaktigen Lustspiel des fruchtbarsten Verfassers: „Die neue Welt“, welches am 6. d. zum ersten Mal aufgeführt wurde. Nach dem Titel zu schließen, mit welchem der bekannte hiesige Ballsaal der falschen Clodoches und der Viertelwelt gemeint ist, sollte man meinen, daß die Handlung sich um die Reigung jener jungen und alten „Herren der Erde“ drehen werde, die wie „Mahado“ hin-absteigen, „wo die letzten Häuser stehen“, um da angeblich Sittenstudien zu machen. Aber nicht um diesen, nie und da tiefer in die Gesellschaft eingreifenden Zug handelt es sich, sondern darum, daß zwei junge Leute einmal, sage ein einziges Mal in der „neuen Welt“ waren, und mit diesem Vergehen im Kreise einer altwäuerlichen ländlichen Familie großes Vergnügen erregen. Das ist ein Erlebnis, von welchem man wohl dort Tage, Wochen lang sprechen kann, das aber, wenn es nicht durch ergötzliche Zufälle und Mißverständnisse bedeutende Folgen nach sich zieht, keineswegs wichtig genug ist, um in einer solchen Gesellschaft als Motiv der Unterhaltung und des Handelns dienen zu können, wie wir sie gern als Stoff eines neuesten Lustspiels benützt sehen möchten. Indeß, was liegt am Titel, und was an dem zufällig einmal gewagten Versuch in der „neuen Welt“? Es fehlt auch ohne diesen nicht an einem Motivo zu einer humoristischen Handlung. Der ganze erste Akt spielt nämlich in einem Ministerial-Bureau, in einem Zimmer, in welchem zwei Konzipisten arbeiten, oder arbeiten sollen. Und was geschieht da? Einer sitzt da und arbeitet, aber nicht für sich, sondern für seinen nachlässigen Kollegen; dieser Andere kommt um elf in's Bureau und schreibt Gebichte und Liebes-briefe; die Frau Sektionsrätin hat bei der Regierung des Staats irgendwie ihre Hand mit im Spiel, und macht, daß der zuletzt erwähnte Konzipist, mit welchem sie ihre Tochter ver-heirathen will, zum Sekretär ernannt wird, u. s. v. Kurz, lauter Interpellations-Stoff für welchen immer unter den alle Zeit interpellationsbedürftigen Rhadamantiden des Abgeordneten-hauses — aber in unserem Lustspiel so harmlos dargelegt, als ob sich solche Dinge ganz von selbst verstanden. Unser Dichter zwinkert dabei mit keinem Auge, und macht nicht die geringste Miene, sich über diesen Interpellations-Stoff irgendwie lustig zu machen. Da ist für ihn nichts zu suchen, und er hält sich dabei auch nicht auf, sondern schlägt sich gleich seitwärts in die Wüste, und führt das mit zwei verschiedenen satirischen Motiven eingeleitete Lustspiel in den weiteren zwei Akten auf dem Lande in der harmlosesten Weise von der Welt durch. Nachdem er gesellschaftliche Mißstände berührt und sie unter der Hand hat verschwinden lassen, macht er den Zeitgeist auf die wichtige Thatsache aufmerksam, daß es auf dem Lande eine alte Jungfer gibt, die strikt, eine brave Hausfrau, die strikt und ein fleißiges Mädchen, das strikt. In diesem stillen, behabigen Hause spielt sich das Lustspiel ab, welches in seinem ganzen harmlosen Theile darin besteht, daß die zwei Konzipisten ihre designirten Bräute nach dem Zuge der Wahlverwandtschaft gegenseitig austauschen, wobei der eine, der früher ein etwas lockeres Leben geführt hat, das feierliche Versprechen der Verheirathung gibt. — Bei allem Mangel an Vertiefung in der Charakteristik der Personen und an einem tiefen Interesse der Handlung hat diese doch manchen, von bewährter Bühnenkenntniß herrührenden Zug aufzuweisen, der das Stück momentan belebt und vorübergehende Theilnahme erweckt. Das Publikum zeigte auch nicht mit der Rundgebung derselben und rief den Verfasser nach dem zweiten Akt zwei Mal und nach dem dritten Akt ein Mal. An dem Verkauf partizipirten Frau Szathmáry, Hr. Jolánke Szizeti und Herr Maday. Dr. A. D.

Der Central-Ausschuß des ungarischen Landes-Sängerbundes hat anlässlich des im August l. J. in Klausenburg abzuhaltenden Landessänger- und Musikfestes einen Preis von 25 Dukaten, welche der Klausenburger „Dalkor“ zu diesem Zwecke zur Verfügung stellte, auf ein ungarisches Männer-Quartett ausgeschrieben. Die Konkurrenz-Arbeiten sind bis 7. April inkl. an den Sekretär des Landes-Sängerbundes (Rett. Gisingasse Nr. 11) einzuliefern. Als Preisrichter werden fungiren: Franz Licht, Franz Erkel und Koronel Abranbisen.

Die Nachricht, daß Frau Jókai nach Theresienopol gehen werde, um dort mehrere Gastrollen zu geben, wird im „Son“ als unbegründet demittirt.

Im Verlage von Taboritsky und Parich sind erschienen: „Cirkó-vagyok, tagas pusztak kiralya.“ Csárdás für's Klavier von Tibi A. Madar; — „Steuerfrei“, „Polka française“ von K. Keinprecht.

Im Verlage von Köslavögyi und Komp. sind erschienen: „Elemér dalai“ von Elemér Szenirnyay.

Aus Wien, 6. d., melden dortige Blätter: Der Kaiser empfing heute Nachmittags eine Deputation des Wiener akademischen Wagner-Vereins, bestehend aus den Herren Karl Vinichof, Hugo Ritter v. Wiedenfeld, Felix Mottl, in längerer Audienz. Sr. Majestät erkundigte sich eingehend nach den Verhältnissen und Wirten des Vereins, soll auch versichert haben, daß er lebhaften Antheil an dem Bayreuther Unternehmen nehme.

Von dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden „Bilderaltas“ liegen die neuesten Hefen 92 und 93 vor. Die Stadt Jittau will ihrem berühmten Sohne, dem Komponisten Marschner, auf dem prächtigen Odyin in der Nähe der schönen Klosterkirche ein Denkmal setzen.

Eine Venedigvorstellung. Das Londoner Drury-Lane-Theater war am 2. d. M. der Schauplatz eines seltenen theatralischen Ereignisses. Zum Benefiz des Herrn Benjamin Webster, der nach langjähriger Thätigkeit vom Bühnenleben und der Direktion des Adelphi-Theaters zurücktritt, wurde Sheridan's Lustspiel „Die Käferskule“ (The School for Scandal) gegeben, in welchem die größten Bühnenkräfte Englands, darunter die Herren Phelps, Charles Matthews, Horace Wigan, Buckstone, Foote, sowie die Damen Stirling, Baileman u. s. w. mitwirkten. Selbst die Rollen der Diener und der anonymen „Gäste“ des Stückes befanden sich in den Händen leitender Mitglieder der Londoner Bühnen. Das Reinerträgniß dieser glänzenden Benefizvorstellung, die u. A. von der Elite des britischen Adels besucht war, bezifferte sich auf den beispiellos hohen Betrag von 2000 Pfund Sterling.

Fremdenliste.

Hotel Königin von England. Graf Ph. Lambert, Gutsbesitzer von Moor. — Graf A. Urbna, Gutsbesitzer von Preßburg. — Graf A. Jidy, Gutsbesitzer von Wien. — Dr. C. v. Margies, Reichstagsabgeordneter von Temesvár. — A. v. Schorff, k. k. Korst-Direktor von Neusohl. — G. Hajff, Privatier von Bodenbad. — A. Popovits, Privatier von Neulay. — J. Kefezovits, Gutsbesitzer von Zombor. — Dr. C. Geyner, Advokat von Jászberény. — L. Gürtler, Fabrikant von Neumarkt. — A. Helmann, Fabrikant von Pimpolit. — K. Frankler, Fabrikant von Breslau. — J. Popper, Spediteur von Wien. — M. Weiß, Kaufmann von Wien. — C. Seutterer, Kaufmann von Hamburg. — H. Lewy, Kaufmann von Ulm. — D. Weidl, Kaufmann von Wien.

Hotel König von Ungarn. C. v. Kometh, Sektionsrath von Wien. — S. Ghurky, Gutsbesitzer von Jazigien. — J. Schnabel, Defonom von Eszék. — L. Etes, Defonom von Himshombath. — Gy. Szabo, Gutsbesitzer von Eisenburg. — J. Dvorak, Inspektor von Künstirchen. — J. Galva, Kaplan von D. Hildvár. — J. Dornig, Maschinist von Polgardi. — A. Schweiger, Beamter von Patta. — A. Kasmayer, Kaufmann von Wien. — J. Schiller, Kaufmann von Wien. — H. Sagner, Kaufmann von Bilig. — J. Kronberger, Kaufmann von Somogy. — S. Horvath, Kaufmann von Somogy. — J. Frieß, Kaufmann von Lugos. — M. L. Popper, Kaufmann von Szegedin. — J. Sternfeld, Kaufmann von N. Abony. — J. Kürschner, Kaufmann von Gr. Kanizsa.

Hotel Königin Elisabeth. A. Gamos, Gutsbesitzer von Tornalia. — J. Popper, Gutsbesitzer von Arad. — J. Klein, Privatier von Krafau. — A. Baromlaty, Gutsbesitzer von Kecskefmet. — S. Ghermet, Gutsbesitzer von Arad. — J. Galvari, Dr. von Galgocz. — A. Tamasi, Dr. von Borlod. — J. Popier, Kaplan von Mezöfödes. — J. Jindler, Privatier von Wien. — J. Kohn, Kaufmann von Raab. — J. Zombory, Jurist von Szegedin. — J. Fiedenstein, Jurist von Künstirchen.

Hotel weißer Schwan. N. Lustig, Kaufmann von Miskolcz. — A. Bosh, Kaufmann von Aposzag. — C. Schönfeld, Kaufmann von Aposzag. — R. Striker, Kaufmann von Wien. — G. Kovács, Notar von Monor.

Hotel Hungaria. A. S. Heurer, Gutsbesitzer von Sissef. — J. Ormody, Gutsbesitzer von Beckeref. — C. Reßian, Gutsbesitzer von Arad. — A. Rabdehó, Gutsbesitzer von Arad. — J. Heimann, Bankier von Wien. — C. Szudanel, Verwaltungsrath von Wien. — C. Gründorf, Inspektor von Wien. — C. Jexler, Ingenieur von Schaffhausen. — A. Rosenber, Kaufmann von Paris. — C. Wattenberger, Kaufmann von Paris.

Hotel Frohner. J. Bachrach, Defonom von Kanizsa. — A. Scholz, Sektionsrath von Wien. — M. Straber, Professor von Debreczin. — G. Schulz, Privatier von Berlin. — L. Stan, Kaufmann von Berlin. — G. Hellriegel, Kaufmann von Dresden. — C. Fuchs, Kaufmann von Wien. — M. Stern, Kaufmann von Wien. — J. Schmid, Kaufmann von Wien. — J. Friedmann, Kaufmann von Wien. — A. Kohn, Kaufmann von Gran. — S. Perz, Kaufmann von Zsolna. — C. Frantl, Kaufmann von Pancsova.

Hotel goldener Adler. A. Szántó, Gutsbesitzer von Pötes. — A. Molnar, Gutsbesitzer von Gran. — J. Rudaházy, Gutsbesitzer von Ungvár. — C. Földö, Gutsbesitzer von M. Beer. — C. Wäntner, Advokat von Neutra.

Hotel Mihalek. A. Molnar, Gutsbesitzer von Eszék. — A. Klein, Kaufmann von Vatern. — W. Fischer, Kaufmann von Prag. — S. Glanzer, Kommiss von Kecskefmet. Hotel Jägerborn. J. Hoff, Domherr von Kalocsa. — J. Mislatovics, Ablegat von Agram. — A. Udarnoth, Gutsbesitzer von Galanta. — J. Polya, Gutsbesitzer von Léba. — C. Szentkiralyi, Gutsbesitzer von Perpelét. — J. Bodóla, Gutsbesitzer von Bátorhely. — L. Karcsán, Gutsbesitzer von Komhany. — J. Lonovics, Frau Gutsbesitzer von Kurics. — A. Dorry, Gutsbesitzer von Zomba. — F. Kozmayer, Gutsbesitzer von Baja. — J. Sulyovszky, Gutsbesitzer von Neutra. — A. Szucs, Gutsbesitzer von Csaba.

Hotel Garmi. J. Bokorny, Ingenieur von Szombathely. — R. Grunreiter, Gutsbesitzer von Edeburg. — A. Holbaum, Gutsbesitzer von Edeburg. — S. Frey, Lehrer von Miskolcz. — F. Gaj, Reisender von Graz. — J. Berger, Kaufmann von D. Hildvár. — A. Müller, Kaufmann von Gyula.

Hotel National. Graf Széchenyi, sammt Frau, Gutsbesitzer von Schügen. — S. Sebikfy, Gutsbesitzer von Homona. — A. Konthly, Gutsbesitzer von Komorn. — L. Kürthy, Gutsbesitzer von Komorn. — A. Szakal, Ablegat von Oskan. — D. Pönes, Ablegat von Arad. — A. Begovsevic, Domherr von Erlau. — W. Rajchly, Weinhändler von Vatahel. — W. Löwy, Produktenhändler von Künstirchen. — G. Weiser, Kaufmann von Berlin. — J. Caesar, Kaufmann von Karlsruhe. — R. Dury, Kaufmann von Vatahel. — S. Kohn, Kaufmann von Szt. Peter. — C. Herner, Kaufmann von Vistau. — A. Weiß, Kaufmann von Eßegg. — L. Göttinger, Kaufmann von Hódvág. — M. Sziger, Kaufmann von Großwardein. — M. Böhm, Kaufmann von Künstirchen. — J. Löwy, Kaufmann von Walpo. — J. Glaser, Kaufmann von Wien.

Hotel Paris. A. Schwert, Ingenieur von Kuffa. — R. Kaufmann, Defonom von Banat. — J. Riegel, Reisender von Wien. — J. Radvanyi, Cafetier von Großwardein. — L. Löwy, Kaufmann von Csaba. — H. Schefinger, Kaufmann von Arad. Hotel Széchenyi in Ofen. Frau Solymosy, Gutsbesitzerin von Pötes. — A. Weber, Privatier von Wien. — J. Polanyi, Direktor von Raab. — J. Wittfel, Beamter von Pöten. — C. Novotny, Agent von Sternberg.

Aus dem hauptstädtischen Baurathe.

Budapest, 5. März.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vizepräsidenten Baron Friedrich von Manichy wird eine Zuschrift des Finanzministeriums verlesen, welcher zufolge zur Bedeckung der Kosten des Ausbaues der Radialstraße im Sinne des G. V. LX. 1870 ein Kredit von 350,000 fl. eröffnet wird; doch ist daran die Bedingung geknüpft, daß diese Summe nur in zeitweiligen Raten dem Bedarf entsprechend ausbezahlt wird. In der erwähnten Zuschrift wird der Baurath mit Beziehung auf die Verhältnisse des Vorterritoriums von 1870 aufgefordert, daß er seine Ausgaben mit Rücksicht auf den Umstand, daß aus diesem Anleihen in den nächsten Jahren für den hauptstädtischen Fond kein Einkommen zu erwarten ist, derartig einrichte, daß sie in den voraussichtlich zu erwartenden Einnahmen ihre Bedeckung finden. — Die Zuschrift wird zur Kenntniss genommen.

Damit im Zusammenhang und mit Bezug auf einen schon früher eingebrachten Antrag des Baurathsmittelsbesitzeren stellt Baron Bela Vityha den Antrag, daß der Baurath mit Rücksicht auf die drückenden Geldverhältnisse auf seine Diäten zu Gunsten des hauptstädtischen Fonds verzichte. Der Antrag wird mit der Modifikation einstimmig angenommen, daß nicht die einzelnen Mitglieder, sondern der Baurath als solcher auf den ferneren Bezug der Präsenzmarken verzichte. Das Ministerium wird von diesem Beschlusse verständigt werden.

Hierauf wurden die neuen, mit der Munizipalbank und Gen. vereinbarten Vertragspunktionen bezüglich des Ausbaues der Radialstraße verhandelt.

Die Hauptpunkte sind: a) der Termin der Bezahlung und der Arbeitsvollendung wird um zwei Jahre verlängert und ist die Fahrstraße bis 1. November 1877 ganz zu eröffnen. Die Gebäude sind bis 1. Mai 1880, die Häuser der Nebengassen bis 1. Mai 1884 auszubauen.

b) Die Unternehmer sind verpflichtet, die nach dem für den Kaufpreis, die Zinsen und anderen Ersparforderungen erliegenden Kapital von 5,545,257 fl. 43 kr. fälligen oder fällig werdenden Zinsen zu 5 1/2 Prozent, und zwar vom 30. Juni 1873 als dem zur Abrechnung des Kaufpreises der einzelnen Immobilien, der Zinsen u. s. w. gemeinsam festgestellten Termine bis zum 9. September desselben Jahres gelegentlich der Unterschrift dieses Nachtragsvertrages alljährlich, die vom 9. September 1873 berechneten Zinsen aber halbjährlich, und zwar vom 9. März bis 9. September jeden Jahres nachträglich zu bezahlen.

c) Die Bank und Konforten verpflichten sich außer den im Bau befindlichen 14 Häusern (7 zwischen der Fabriks- und großen Feldgasse, 4 am Ofrogonplatz, 3 in der XVI. Gruppe) im Laufe der Jahre 1874 und 1875 noch wenigstens 10 Häuser vollständig auszubauen.

d) Die Bank gibt ihre Einwilligung, daß die als Kaution deponirten Wertpapiere zu Kreditoperationen benutzt werden können und verpflichtet, sich dem Baufonds einen offenen Kredit von 60,000 fl. einzuräumen; die hierauf genommenen Beträge sind jedoch in die nächste halbjährliche Rate der Interessen einzurechnen.

e) Der Baurath übergibt und die Munizipalbank und Konforten als Unternehmer übernehmen den Ausbau der Straße nach den festgestellten Plänen, Bedingungen, Kosten-Ausweisen und Baubeschreibungen. Die im Laufe der Jahre 1874 und 1875 ins Verdienen gebrachten Ausweise dürfen den Betrag von 400,000 fl. nicht übersteigen. Bezüglich der Pfisterung der mittleren Fahrstraße wird der Baurath mit einem anderen Unternehmer (Morris, Holzpfisterung) abschließen.

Dieser Vertrag wurde über Bericht des ermittelten Komitès genehmigt, und wird die Unterschrift desselben Sonntag, den 8. d., stattfinden, um sodann dem h. Ministerium zur Kenntnissnahme vorgelegt zu werden.

Laut Bericht der Buchhaltung für das Jahr 1873 ist an Robotsteuer der Betrag von 60,000 fl. vorgeschrieben, während von dieser Summe bis Ende Dezember nur 8166 fl. abgeführt wurden. Die Stadtgemeinde wird demnach aufgefordert, ihre Organe umfomehr zur genaueren Erfüllung ihrer Amtspflicht mit aller Energie zu verhalten zu wollen, da so räthliche Rückstände nicht allein durch die Schwierigkeit der Einhebung begründet erscheinen, sondern jedenfalls auf Mangel von Energie seitens der betreffenden Organe deuten. Zugleich wird die Stadthörde ermächtigt, von den eingehobenen Beträgen die durch den Baurath bewilligten Remuneration alljährlich in Abzug zu bringen und den betreffenden Organen zuzuwenden.

Das k. ung. Landesvertheidigungs-Ministerium wünscht zum Zwecke seiner Bureau und Waffenmagazine am Georgsplatz in der Festung ein Palais zu bauen und ersucht den Baurath, die Regulierungslinie zu geben. Laut der durch die technische Section vorgelegten und durch den Rath genehmigten Skizze wird die Fronte des neuen Palais von der Ecke des Theatergebäudes in gerader Linie gesteckt werden, derartig, daß die Nebengasse eine Breite von 8 Klaftern behält. Die Skizze wird sowohl dem Ministerium als der Stadtgemeinde zugemittelt werden.

Die Kopien der Pläne der Stadtwaldregulierung werden mit der Bitte an die Stadt geleitet, die Arbeiten einerseits bei der Mündung der Radialstraße, andererseits mit der Planung des neuen Stadtwaldes beginnen zu wollen.

Zugleich werden die Pläne und Kostenüberschläge der auf Kosten des Bauraths zwischen dem alten und neuen Stadtwalden herzustellenden Straße mit der Frage an die Stadt geleitet, ob dieselbe nicht geneigt wäre, auch diese Arbeiten veranlassen zu wollen, da es unzweckmäßig erscheint, daß in den einzelnen Theilen des Stadtwaldes von einander ganz selbstständige verschiedene Unternehmer die Arbeiten übernehmen.

Nachdem das in der Dsner Hauptgasse gestandene Eisenmanganzische Haus bereits niedergefallen und die Breite der neuen Gasse nächst dem neuen Andráshofen Hause hergestellt ist, wird die Stadtgemeinde ersucht, diese Gasse einseitig provisorisch pflastern zu lassen.

Folgende Baubewilligungen sind auszufolgen: National-Theater, Ecke der Kerepeserstraße, vierstöckig; Alexius Frommann, Martinsberg, Ertravillan, ebenerdig; Staats-Gymnasium, nächst dem Neugebäude, zweistöckig; Franz Strebed, Christenstadt, Sonnenberggasse Nr. 96, ebenerdig; Franz Radocsh, Josephstadt, Kisfaludygasse Nr. 65, zweistöckig; Moriz Rath, Leopoldstadt, Spiegelgasse Nr. 259, dreistöckig; Kohnbau- und Ziegelfabriks-Gesellschaft, nächst der Laibovits-Rauth, Dampffesthaus und Rauchfang; Sigmund Jvanka, Innere Stadt, Grünbaumgasse Nr. 274, dreistöckig; Georg Rausch, Wasserstadt, Wannengasse Nr. 3-2, ebenerdig.

Mit der Authentifikation des Protokolls wurden die Herren Fuhs und Szehner betraut.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Budapest, 7. März.

Das Ereigniß des zweiten Tages der konfessionellen Debatte im österreichischen Reichsrathe ist die Rede des Abgeordneten Sueh. Die „N. Fr. Pr.“ nennt sie den Protest des neunzehnten Jahrhunderts gegen das von der Curie heraufbeschworene Mittelalter; sie ist das Plaidoyer des Staates

gegen die Annahme des Jesuitismus, der sich in unseren Tagen die Kirche nennt; sie ist die Stimme der Wissenschaft, die sich gegen den Aberglauben erhebt; sie ist die Ehrenrettung Oesterreichs vor dem Auslande, wenn dasselbe nach den Thaten fragen wird, die wir im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind vollbracht haben. Das Wort: „Wissenschaft ist Macht“ hat sich noch niemals besser bewährt, als am heutigen Tage. Es war der Geist der freien Forschung, der heute in den Reihen der Linken kämpfte, der nämliche Genius, der den Werken Voltaire's und der Encyclopädisten, den Schriften eines Kant und David Strauß die Unsterblichkeit verleiht.“

Anschließend an unser im Morgenblatt enthaltenes Resumé der Rede theilen wir die markantesten Stellen im Wortlaute mit:

„Wenn der Vorredner gesagt hat: Die Kirche stehe nicht im Widerspruch mit dem modernen Staatsleben, so erinnere ich an das Breve des heiligen Vaters vom 17. März 1870, wo zu lesen ist: „Es ist der höchste Wahnsinn, wenn Sterbliche glauben, die kirchlichen Einrichtungen werden sich nach den menschlichen richten.“

Graf Hohenwart hat zur Vertheidigung seiner Ansichten die Staatsgrundgesetze angerufen und dem Paragraph 15 eine Deutung gegeben, die niemals richtig ist; er und seine Freunde sehen dem Staatsrecht ein göttliches Recht entgegen und stellen sich so auf einen Standpunkt, auf den ich ihnen zu folgen nicht in der Lage bin; denn ich war immer der Ansicht, daß der Name des höchsten ewigen Wesens von wahrhaft Gläubigen nur selten und nur in Momenten genannt werde, wenn sie sich vollständig in ihr Inneres verließen. (Stürmischer Beifall im Hause und auf den Galerien. Der Präsident mahnt zur Ruhe.) Und wenn wirklich von einem göttlichen Rechte die Rede sein sollte, so müßte erst die Frage aufgeworfen werden, ob es nicht auch ein göttliches Recht ist, die Kraft des Geistes zu vertheiligen und die geistigen Eigenschaften des Volkes zu heben und zu entwickeln. (Beifall) Was wäre die Folge einer solchen Auffassung? Die Abdankung der Staatsgewalt, und ich glaube, daß selbst Graf Hohenwart nicht im Stande wäre, ein geregeltes Staatswesen zu führen, wenn er sich die Eingriffe einer auswärts stehenden Macht gefallen lassen müßte. (Stürmischer Beifall.)

Der unmittelbare Vorredner hat zur Vertheidigung seiner Sache den stitlichen Standpunkt hervorgehoben. Als vor Jahresfrist — nennen Sie mich nicht unbedeutend — in Wien ein unbedeutender Mann auftrat und sich dem Sohne der Menge auswendig, die Gefahren des leichten Verdienstes schilderte und den Werth der ehrlichen Arbeit pries, wo waren Sie damals (zur Rechten gewendet), warum ließen Sie ihn damals allein? Weil es nichts gibt, das so interkonfessionell und international ist, als die Gerechtigkeit und weil es keine Partei im Reiche gibt, die von sich sagen könnte: „Unter uns ist Keiner, der nicht Theil daran hätte.“

Welches ist die Stellung des Staates gegenüber der Kirche? Das Staatsgesetz umschlingt uns alle, sogar den letzten Goralen auf den Gipfen der Karpathen und den letzten Schiffer auf der Küste Palmailens; keine Gesellschaft darf außerhalb der Staatsgesetze stehen und stünde sie außerhalb derselben, es wäre sofort der archimedische Punkt geschaffen, von dem aus es möglich wäre, das Staatswesen zu erschüttern. (Großer Beifall.) Wenn nun eine Konfession im Staate von vornherein das Uebergewicht ihrer Vorschriften über die Gesetze als Bedingungen ihrer Existenz proklamirt, welches Interesse hat dann der Staat am Fortbestande dieser Konfession?

Drei verschiedene kirchliche Systeme sind es, welche seit Wiederherstellung des Katholizismus in Oesterreich sich geltend gemacht haben; das eine bezeichnet das 17., das andere das 18., das dritte das 19. Jahrhundert. Im 17. Jahrhundert war Oesterreich zum Werkzeug der katholischen Kirche und ihres Oberhauptes herabgelunken. Sie kennen die Folgen davon. Deutschland wurde durch den 30jährigen Krieg verheert, und als endlich der Friede in Münster zu Stande kam, verfluchte der damalige Papst, noch nicht gerührt von dem Glend, den Frieden, so daß selbst Ferdinand III., der Strengkatholische, das betreffende päpstliche Breve entrüstet zerriß (Hört! links); das waren traurige Zeiten und wenn ein Redner von der Rechten sagt, die traurigen Zeiten seien immer die gewesen, wo die Kirche sich der Staatsgewalt unterordnen mußte, so erwiedere ich: Nein, jene Zeit war die traurigere, wo die Staatsgewalt sich der Kirche gebugt hat. (Stürmischer Beifall.)

Wie früher der Staat das Werkzeug der Kirche war, so muß jetzt die Kirche das Werkzeug des Staates werden. Ich spreche nun vom zweiten System; wir verlangen kein joesephinisches System, denn es wäre heute unmöglich, aber wir verlangen joesephinisches Selbstbewußtsein und joesephinische Thatkraft, welche den Patriotismus wachruft und der Regierung Sympathie zuführt.

Ich komme zum dritten System, zum Jahrhundert des Konfords. In keiner Weise hat die Curie ihre Rücksichtslosigkeit und Grausamkeit mehr bethätigt, als beim Abschluß dieses Vertrages. Haben wir es nicht selbst erlebt, wie diejenigen Männer, welche zum Abschluß des Konfords das Meiste beigetragen haben, und damals als die treuesten Söhne der Kirche bezeichnet wurden, später, als sie sich der Proklamirung des Dogmas der Unfehlbarkeit widersetzen, von dem Throne des Reichthums gemiesen worden sind? Mit Hohn wurden sie in Rom behandelt; die stolze Mission der Bischöfe hat ihr Ende erreicht, sie sind heute nur noch rechtlose päpstliche Legaten. Ich möchte bei dieser Gelegenheit warnen, in der Vertheidigung des Konfords nicht nochmals Worte zu gebrauchen, wie gestern der Abgeordnete Greuter; derselbe sagte, daß durch Aufhebung des Konfords die heiligsten Rechte der katholischen Kirche verletzt worden sind; das ist falsch; das Konfordat ist kein bilateraler Vertrag und ich möchte diesen Auspruch mit dem Hinweis auf ein ähnliches Ereigniß illustriren.

Es war anno 1813. Napoleon I. stand damals auf der Höhe seiner Macht, als er mit Pius VII. das Konfordat abschloß; kurze Zeit darauf wandte sich Napoleons Kriegsglück und sofort kündigte der Papst das Konfordat mit der Motivirung: Ein Konfordat kann für den Papst nicht bindend sein, von dem Moment an, in dem erkannt wird, daß dasselbe den Gesetzen Gottes oder den Interessen der Religion widerspricht. Wer also behauptet, das Konfordat sei ein für beide Theile bindender Vertrag, der verstößt gegen den Auspruch des Papstes.

Von welcher Art soll nun das neue System sein? Die Kirche muß dem Staatsgesetz unterstehen. Ich theile nicht die Auffassung des Grafen Hohenwart, der in dem vorliegenden Gesetze eine Umgehung des §. 15 des Staatsgrundgesetzes sieht; gerade diese Auffassung ist der Kirche ungunstig; in der Verfassung heißt es, daß die Kirche wie jede Gesellschaft dem Gesetze unterworfen sei, und dieser Satz ist aus der Verfassung von 1849 und die damalige Versammlung der Bischöfe hat gegen diesen Satz protestirt. Indem ich nun das Gesetz mit dem Konfordate vergleiche, komme ich auf den Artikel 20 derselben zu sprechen, der den Eid der Bischöfe enthält, und ich frage hier die Regierung, weshalb sie diese Bestimmung nicht in ihren Entwurf aufgenommen hat, da das Gesetz doch Lauden des Konfords ausstellen soll?

Ein geistreicher Schriftsteller hat behauptet, Genie besteht in der Auffindung des Wesentlichen. Wenn das richtig ist, kann

die Curie allerdings sich großer Genie's rühmen, im vorliegenden Gesetze aber finde ich das nicht, ich finde nämlich, daß darin der katholischen Kirche manches Unwesentliche aufgelassen wird, daß aber gerade sehr wesentliche Dinge darin nicht enthalten sind, und vor Allem nicht die Bestimmung, daß die Diener der Kirche beim Antritt ihres Amtes verhalten sein sollen, eine formale Anerkennung der Verfassung zu leisten. (Großer Beifall.)

Ich komme wieder auf den ersten Gedanken zurück. Als man von Ferdinand I. — ein guter Katholik aus spanischem Haus — verlangte, was der Papst heute verlangt, da ließ er seinen Kanzler kommen und eine Staatschrift drucken, die mit folgenden Worten begann: „Hieraus wolle Jeder erkennen, daß Seine Heiligkeit wegen Alters und anderer Umstände wohl nicht mehr recht bei Sinnen ist. (Große Heiterkeit.)“

Wenn man nun die Anschauungen Ferdinands mit den heutigen vergleicht, so muß man gesehen, daß die päpstliche Idee bis heute große Fortschritte gemacht hat.

Im Jahre 1800 wählten die Kardinalen Pius VII. in San Giorgio bei Benedig. Kaiser Franz hatte damals die Absicht, Rom zu besetzen, weil dies das Staatsinteresse so gebot, und dieser Kaiser war doch gewiß kein Revolutionär. (Große Heiterkeit.) Wenn gesagt wird, daß die Kirche die Wissenschaft unterdrücke, dann darf man wohl befragen, daß dadurch die Länder, nicht aber die Wissenschaft leidet. In katholischen Ländern bildet sich ein fürchterlicher Indifferenzismus aus, kein gebildeter Mensch vermag den göttlichen Ursprung einer Religion anzuerkennen, welche die Götlichkeit der Vernunft leugnet. Wenn Metternich einst behauptete, die Könige schaffen die Jakobiner, so darf man mit demselben Rechte sagen, die Päpste sind es, welche den Atheismus fördern.

Was wurde nicht Alles verdammt: die Magna Charta Englands, der Westphälische Friede, sogar der Wiener Friede und wie sich alle diese Plünder des Papstes als zwecklos und sinnlos erwiesen, so hoffe ich auch, daß dieses Gesetz, trotz des Mannes, von dem es bedroht ist, dem Lande zum Segen gereichen werde. Der h. Ambrosius hat gesagt: Nichts ist gefährlicher vor Gott, nichts schmadvoller vor den Menschen, als wenn man im entscheidenden Momente nicht seine volle Ueberzeugung auszusprechen wagt. (Minutenlanger Beifall auf der Linken, viele Abgeordnete gratuliren dem Redner.)

Gerichts-Beitrag.

Budapest, 7. März.

[Wechsel fälschung.] Der gewesene Eisenbahnbeamte Christoph K o p a, h aus Obergroß-Szent-Miklós, im Széklerland gebürtig, verheirathet und Familienvater, geriebt in Folge einer Curstehung, welche er im Jahre 1869 übernommen hatte, in drückende und wucherlich verzinsliche Schulden, weshalb sein Gehalt mit Beschlag belegt wurde. K o p a h ließ sich in seiner Noth einigermassen dadurch, daß er im Anfang des vorigen Jahres bei einem Verwandten seiner Frau, beim hiesigen Advokaten Rudolph H ö v e n y e s s y, zwei Wechsel auf 250 fl. und 100 fl. eskomptiren ließ, auf denen er die Namen der Reichstagsabgeordneten B o e r und P e c z e gefälscht hatte. H ö v e n y e s s y erklärte bei der heutigen Schlussverhandlung, daß sein Schade in Folge eines Ausgleiches bedeckt sei. K o p a h, welcher Alles gesteht, wurde heute zu sechs Monaten Arrest's verurtheilt und obgleich er sich auf freiem Fuße befindet, nimmt er die Strafe ohne weitere Berufung dankend an.

[Falscher Eid.] Der Hausmeister Heinrich S c h i m m e l im Hause Nr. 2 der Rombadgasse warf den Goldarbeiter Bernhard K ö p e s, welcher ihn zu ungesund an seine Schuld mahnte, aus seiner Wohnung hinaus, verlor aber den Ehrenbeleidigungsprozeß vor dem Theresienstädter k. k. Bezirksgerichte, weil die Zeugen Adler und Altmann unter Eid auszusagen, die Beleidigungen wären gegenseitig gewesen; bei der heutigen Schlussverhandlung vor dem Strafgerichte konnte die von S c h i m m e l gegen K ö p e s und die genannten zwei Zeugen angelegte Reineidsklage nicht bewiesen werden und sämtliche Angeklagten wurden freigesprochen.

Verstorbene in Budapest vom 22. bis 28. Februar.

- Oden, 1. Bezirk: Franz Ballala, 1 J., untere Bergstraße 117, Pneuissenzündung. — Joseph Bin, 47 J., Alilagasse 662, Tuberkulose. — Karl Rühlmann, 35 J., untere Donauzeile 43, Magenkatarrh. — Stephan Breits, 1 J., Krangasse 899, Tuberkulose. — Theresie Szilar, 8 J., Mondheingasse 820, Tuberkulose. — Rima Vos, 1 J., Hirchenplatz 627, Typhus. — Franz Voatich, 54 J., Kreuzgasse 701, Lähmung. — Theresie Steiner, 11 W., Hauptstraße 553, Blattern. — Ketti Kulka, 6 W., Vogengasse 747, Krämpfe. — Magdalene Rezsina, 17 J., Ankerstraße 429, Herzfehler. — Dien, 2. Bezirk: Wilma Gostony, 1 J., Wasserstadt, Hauptstraße 105, Krämpfe. — Theresie Roelk, 3 W., Wasserstadt, Forvathgasse 314, Krämpfe. — Karl Schwarz, 14 W., Niedermeiergasse 85, Gebärmutterkatarrh. — Stephan Kuranyi, 69 J., Hafnergasse 458, Lungenlähmung. — Karl Eulmann, 22 J., Hüntlerengasse 557, Tuberkulose. — Alara Jabel, 8 W., Donatigasse 626, Krämpfe. — Anton Wagner, 4 J., Grünbaumgasse 51, Typhus. — Anna Braun, 63 J., Volksgasse 641, Herzkrampf. — Anna Leiner, 52 J., Johannisgasse 400, Blattern. — Mathias Raltthalar, 68 J., Schlangengasse 180, Lungenentzündung. — Alois Rudolfo, 4 J., Hauptgasse 16, Lungenentzündung. — Emil Schimmel, 6 W., große Grabengasse 478, Gehirnwassersucht. — Anna Brandlhuber, 47 J., Josephgasse 148, Krebs. — Elisabeth Csely, 63 J., Schlangengasse 1-1, Wassersucht. — 3. Bezirk: Anton Schmid, 1 J., Hauptgasse 102, Lungenkatarrh. — Emilie Rannhuber, 3 J., Sechshaus, Blattern. — Heinrich Wolf, 1 J., Altsnergasse 311, Lungenkatarrh. — Alois Schulz, 44 J., Krangasse 688, Gehirn-lähmung. — Adel Rannhuber, 16 W., Sechshaus, Blattern. — Marie Rannhuber, 6 J., Sechshaus, Blattern. — Marie Viska, 2 W., Landstraße 433, Gebärmutterkatarrh. — Rosa Plank, 2 J., Sechshaus, Blattern. — Marie Lenz, 7 Tage, Hauptgasse 724, Krämpfe. — Katharine Erbg, 68 J., Landstraße 438, Typhus. — Anna Köpfer, 1 W., Landstraße 811, Schwäche. — Franz Jachomekly, 4 W., Altsnergasse 290, Krämpfe. — Best, innere Stadt, 4. Bezirk: Marie Radu, 3 W., Stadthausplatz, Lungenentzündung. — Wilhelm Bogel, 6 W., Reckemtergasse 1, Krämpfe. — Karl Racz, 2 J., Realschulgasse 9, Hirnhautentzündung. — Johann Eydeneh, 75 J., Hutbanergasse 13, Brustwassersucht. — Joseph Beintlich, 28 J., Wainnergasse 10, Tuberkulose. — Wilma Khorer, 6 W., Ungargasse 15, Auszehrung. — Justin Urbanovsky, 57 J., Schöngasse 1, Typhus. — Theodor Augustin, 65 J., Leopoldigasse 36, Lungenemphysem. — Ignaz Berger, 85 J., Reckemtergasse 6, Alterschwäche. — Rosa Rittelbacher, 2 W., Ferrerengasse 11, Gebärmutterkatarrh. — 5. Bezirk: Leopoldstadt: Samuel Modern, 30 J., Göttergasse 17, Lungen-tuberkulose. — Anton Brunner, 30 J., Wainnergasse 24, Blattern. — Math. Grefella, 51 J., Sternengasse 7, Herzfehler. — Rosa Vossaj, 11 W., Dorotheagasse 4, Gehirnwassersucht. — Emerich Csacso, 69 J., Wainnergasse 6, Magenkrebs. — Katalin Berger, 7 Tage, Dorotheagasse 11, Krämpfe. — Fanni Wadruf, 30 J., Sechenyiplatz 3, Tuberkulose. — Moriz Mutterly, 54 J., Marsagasse 1, Tuberkulose. — Johanna Pittner, 1 W., Theaterplatz 5, Krämpfe. — Katharine Leutner, 3 J., Ertravillan, Typhus. — Anna Falscher, 75 J., Palatinengasse 19, Alterschwäche. — Vladimir Shtovs, 17 J., Dreikronengasse 3, Tuberkulose. — Anna Rabarek, 1 J., Altienhaus 2, Tuberkulose. — Joseph Babri, 33 J., Palatinengasse 5, Leberkrankheit. — Daniel Rajtus, 51 J., obere Donauzeile 46, Blattern. — Bela Jozsa, 3 W., Brindigasse 2, Lungenentzündung. (Schluß folgt.)

Pränumeration:

Mit täglicher Postversendung: Morgen- und Abendblatt: Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl., vierteljährig 5 fl., zweimonatlich 3 fl. 50 kr., einmonatlich 1 fl. 50 kr.; mit separater Versendung des Abendblattes vierteljährig 1 fl. mehr. — Für Budapest ins Haus gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr., zweimonatlich 3 fl., einmonatlich 1 fl. 50 kr.

Redaktionsbureau:

Zweidlergasse 14.

Nr. 85

# Ungarischer Lloyd

## Abendblatt.

(Einzeln Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Budapest, Montag, 9. März.

1874

### Budapest, 9. März.

Seine Majestät — so werden wir aus guter Quelle informiert — kam gestern, Sonntag, Morgens hier an und empfing Vormittags 10 Uhr den Herrn Ministerpräsidenten in längerer Audienz. Herr von Szilávy überreichte das Demissionsgesuch des Ministeriums und hielt Vortrag über die Lage. Der Herr Ministerpräsident gab dem Gedanken Ausdruck, daß die unerlässliche Vorbedingung der Bildung einer starken Regierung die Vereinigung aller derjenigen Elemente sei, die sich theils ausdrücklich, theils thatsächlich auf den Boden des Ausgleichs gestellt hätten. Herr von Szilávy unterbreitete gleichzeitig den Vorschlag, den wir schon in unserem gestrigen Morgenblatt erwähnt haben, auch hervorragende und in gewissen parlamentarischen Kreisen Ton angegebene Politiker dieser Kategorie über die Lage zu hören. Seine Majestät genehmigte, daß Herr von Szilávy folgende Herren zu ihm beschicken sollte: Für heute Vormittags 9 Uhr den ersten Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Herrn Wittó, für heute Vormittags 11 Uhr Herrn Baron Paul Sennyei, für heute Nachmittag Herrn Koloman Ghyczy, für morgen die Herren Koloman Tísa und Anton Csengeri.

Ob Se. Majestät auch noch die Anhörung von anderen Politikern für angemessen erachtet wird, steht dahin. Der König soll dem Vernehmen nach gewillt sein, nächsten Mittwoch Seine Entschcheidung in Betreff des Demissionsgesuchs des Ministeriums und der Bildung eines neuen zu treffen. Die in der „Ungarischen Correspondenz“ mitgetheilte Ministerliste dürfte wohl einer Kasinokombination ihre Entstehung verdanken.

Als der vornehmste Vertreter des Koalitionsgebankens innerhalb der gegenwärtigen Deakpartei ist wohl Herr Anton Csengeri anzusehen. Sollte eine Neubildung des Kabinetts auf der von Herrn v. Szilávy vorgeschlagenen Grundlage erfolgen, so wird sich die Deakpartei auflösen, um einer Regierungspartei Platz zu machen. Der hochverehrte Führer der Deakpartei wird dann hierzu die Initiative ergreifen und die Partei wahrscheinlich schriftlich — da seine näheren Freunde sich der Absicht des „alten Herrn“, dies in einer Konferenz mündlich zu thun, aus Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand entschieden entgegenstellen — auffordern, den entscheidenden Schritt zu thun.

Dem Vernehmen nach ist Herr Koloman Tísa nur für den Fall bereit, in ein Kabinet einzutreten, wenn ihm das Portefeuille des Innern zugewiesen wird.

Die gestrige Morgennummer der „Pester Correspondenz“ meldet offiziös:

Seute, Sonntag, 6 Uhr Morgens, traf Se. Majestät hier ein. In seiner Begleitung befand sich Minister Baron Béta Wendheim. Vormittags empfing Se. Majestät den Herrn Ministerpräsidenten von Szilávy, der das heute im Ministeriatte unterzeichnete Demissionsgesuch des Kabinetts unterbreitete. Se. Majestät ließ sich hierauf über die Situation ausführlich referiren und erklärte schließl. er sei geneigt, die hervorragenden Persönlichkeiten der Rechten, des Centrums und des linken Centrums zu empfangen und ihre Ansichten über die Lage zu vernehmen. Erst dann soll die Entscheidung über das Demissionsgesuch erfolgen.

Die Audienzen, welche Se. Majestät demnach erteilen wird, haben lediglich den Charakter von Konferenzen und zielen keineswegs darauf ab, den einen oder den anderen der bescheidenen Parteimänner mit der Uebernahme eines Portefeuilles oder mit der Neubildung des Kabinetts zu beauftragen. Für morgen sind vorläufig die Herren Stephan Wittó, Baron Paul Sennyei und Koloman Ghyczy berufen.

Die „Ungarische Correspondenz“ berichtet in ihrer heute Morgens ausgegebenen Nummer folgendes:

Herr v. Szilávy hat gestern bei Sr. Majestät seine und des ganzen Kabinetts Demission eingereicht, welche, nachdem der Ministerpräsident die Lage auseinandergesetzt hatte, auch angenommen wurde. Herr v. Szilávy soll erklärt haben, daß er selbst zwar nicht mehr die Majorität besitze, jedoch auch keiner der einzelnen Führer der verschiedenen Fraktionen für sich allein auf eine sichere Majorität rechnen könne. Herr v. Szilávy wurde damit betraut, folgende Herren zu Sr. Majestät zu beschicken: Baron Paul Sennyei, Abgeordnetenhauses-Präsident Stephan Wittó, Koloman Ghyczy, Koloman Tísa und Anton Csengeri, von welchen die ersten drei für heute Vormittags, die zwei Letzteren für morgen zur Audienz bestellt sind und zu verschiedenen Stunden einzeln empfangen werden sollen.

Diesen authentischen Nachrichten haben wir noch folgende, in Abgeordnetentreffen gestern verbreitet gewesene Nachrichten hinzuzufügen: Der König — hieß es — habe von der Liste der über die Situation zu vernehmenden Personen den Namen des Grafen Lónyay gestrichen. Der die fragliche Liste verfaßt haben soll, wurde nicht gesagt, und haben wir Grund, die ganze Sache als eine tendenziöse Erfindung zu betrachten.

Andere wüßten zu berichten: es sei auch Franz Pulsky, trotzdem er nicht zu den Führern der Fraktionen gezählt wird, zu Sr. Majestät berufen worden, was sich jedoch ebenfalls nicht bestätigt.

Endlich können wir aus guter Quelle mittheilen, daß man zu glauben schien, Se. Majestät werde sofort Herrn Szilávy mit der Bildung eines neuen Kabinetts betrauen, für welchen Fall folgende Ministerliste bereits fertig war: Präsident Szilávy, Finanzen Ghyczy, Inneres Koloman Tísa, Kommunikation Graf Julius Szapary, Handel Graf Joseph Rády, Landwirtschaft Graf Joseph Rády.

bidation dieses Letzteren hätte die Demission des Staatssekretärs Csengeri zur Folge.

Die für heute anberaumt gewesene Sitzung des Oberhauses hat nicht stattgefunden. Das Präsidium ließ gestern den Oberhausmitgliedern folgendes Circular zugehen:

Die für den 9. März l. J. um 11 Uhr Vormittags angekündigte Sitzung des Oberhauses ist wegen dazwischen gekommenen Hindernisse auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Wobon die hochwohlgeborenen Mitglieder des Oberhauses hiermit achtungsvoll verständigt werden.

Unter den „Hindernissen“ ist natürlich die Ministerkrise zu verstehen.

Wie „P. P. A. 16“ mittheilt, hat Herr von Szilávy vorgestern Vormittag bei Deák, dessen Gesundheitszustand sich schon sehr wesentlich gebessert hat, einen Besuch gemacht.

Wiewohl die Bildung des neuen Ministeriums vor der Thür steht, dauert doch der Federkrieg für und gegen die Koalition in den Journalen noch immer fort.

„Reförme“ sagt als unverfähllicher Gegner der Koalitionsidee, die Koalition wäre der Tod der Deakpartei. Es gebe dann wohl noch eine Rechte, aber keine Deakpartei mehr. Mit der Deakpartei würde alle politische Moral untergehen, dann natürlich auch das Land und die Nation.

„Hon“ will von der Koalition auch nichts wissen und sagt unter Anderem: Die neue Regierung muß eine parlamentarische, liberale und unter sich einig sein. Um parlamentarisch genannt werden zu können, muß sie die Majorität des Reichstages besitzen, muß ein liberales nationales Programm aufstellen und müssen sich die Mitglieder der Regierung bezüglich dieses Programms vollständig einigen. Dies ist nur dann möglich, wenn die Deakpartei, jetzt mit der Ghyczypartei fusionirt, ein vollständiges Programm ausarbeitet, sich die Fraktionen derselben einigen und eine starke Regierung bilden. Die Koalition hätte weder die Majorität des Hauses für sich, noch würde die Vereinigung der Parteien wirklich erfolgen, eher könnte ein Mitglied des linken Centrums mit der Bildung eines Kabinetts betraut werden, da nach Auflösung des Reichstages die Majorität für dasselbe bei den Neuwahlen zu erringen wäre.

„E. L. n. 6“ dagegen erblickt nur in einem Koalitionsministerium das einzige Rettungsmittel.

„P. P. A. 16“ hofft, daß die Vereinigung der staatsrechtlichen Opposition den Vortheil bieten wird, daß diejenigen, die für die wichtigsten Bedürfnisse des Landes Sinn haben, sich einander nähern werden und die Absicht fassen, daß sich endlich eine starke liberale Majorität bilden wird, welche der Regierung Kraft gibt und den Erfolg des Wirkens der Legislative sichert.

Vorgestern Abends fand im Saale des „Hotel Hungaria“ eine gemeinschaftliche Berathung der Achtundvierziger-Partei mit den Mitgliedern der Fraktion Mocsáry statt. Die Konferenz entsandte ein Komitè behufs Ausarbeitung der detaillirten Bedingungen der Vereinigung. Dreißig Mitglieder des bisherigen linken Centrums sollen erklärt haben, daß es von der Haltung Tísa's in den nächsten Tagen abhängen wird, ob sie nicht ebenfalls der neuen staatsrechtlichen Oppositionspartei beitreten werden.

Budapest, 9. März. Man schreibt uns aus Wien: „Sie finden in dem „Neuen Wiener Tagblatt“ sehr interessante Einzelheiten über die Vorgänge, welche die Ertheilung eines Gmonatlichen Urlaubs an den Grafen Bellegarde hervorgerufen, resp. begleitet haben, Einzelheiten, die nur den einen Fehler haben, daß sie fast vollständig erlunden sind, insbesondere so weit in ihnen von, sei es freundlichen, sei es feindlichen Beziehungen des Grafen Bellegarde zu einzelnen Personen die Rede ist. Es ist möglich, daß Graf Bellegarde in dem letztvergangenen Jahr Einbuße in seinem Vermögen erlitten hat, wie am Ende jeder glückliche, resp. unglückliche Wessler von Papieren; aber jetzt steht es, daß, wenn dies der Fall gewesen ist, er und er alle in diese Einbuße getragen hat, daß er sich ferner auch heute im Besitze eines ansehnlichen Vermögens und vor Allem in durchaus geordneten Verhältnissen befindet. Daß die Indiskretion und üble Nachrede sich bei uns mit Vorliebe Personen aus der nächsten Umgebung Sr. Majestät erwählt, über diesen eigenthümlichen Geschmack will ich nicht weiter sprechen; konstatiren will ich nur, daß an allen den Mittheilungen, die man für gut befunden hat, an die Notiz der „Wiener Zeitung“ anzuschließen, nur das wahr ist, daß Graf Bellegarde sich aus Gesundheitsrücksichten, die ihn in jedem Jahre genöthigt haben, um einen längeren Urlaub zu bitten, in diesem Jahre veranlaßt gesehen hat, um seine Enthebung von dem Posten eines General-Adjutanten einzukommen (auf welchem er seit der Enthebung, resp. Veretzung des Grafen Pejačević in der letzten Zeit alle in gewesen ist) und daß Se. Majestät seine Demission nicht genehmigt, sondern ihm nur einen sechsmonatlichen Urlaub bewilligt hat.“

Zu dieser Zuschrift sei unsererseits nur noch bemerkt, daß wir in Ungarn durchaus keinen Grund haben, gegen den Generaladjutanten Sr. Majestät übel gefinnt zu sein.

Wien, 8. März. (Drig.-Korr.) Die Reise des Kaisers nach Budapest ist, wie es scheint, durch ein leichtes Unwohlsein des Monarchen verzögert worden. Graf Andrásy scheint dagegen mit gutem Bedacht sein Pester Reiseprojekt vorläufig aufgegeben zu haben. Offenbar will der gemeinsame Minister des Reichs jedem Anzeichen einer infektiösen Einwirkung

in die ungarischen Angelegenheiten aus dem Wege gehen und zugleich einem neuesten Stichworte der hiesigen altkonservativen Parteien begegnen, welches in dem Vorschlage einer „Verwaltungsbikultur“ für Ungarn mit dem Grafen Andrásy an der Spitze gipfelt.

So wohl ausgenommen dieser Vorschlag sein mag — es fehlt hier nur an einem Vater Damormain — Graf Andrásy ist gewiß der Letzte, auf denselben einzugehen. Er hat es mit klarem Worte bezeichnet, daß sein Platz entweder in Wien oder in Teresés sei und das ist ein so feststehender Entschluß, daß er auch nicht durch verlockendere Anerbietungen zum Wanken zu bringen sein wird; das hindert natürlich sachlich nicht, daß dem Grafen ein sehr hervorragender Antheil an den Entscheidungen der nächsten Zeit zufallen wird. Er hat die Doppelstellung des berufenen Urtheilers der Krone wie dem Volke gegenüber. In der That soll er aber auch die Verhältnisse weit weniger pessimistisch betrachten, als dies von den unter der unmittelbaren Herrschaft der Tagesereignisse Stehenden geschieht. Was Klugheit oder Uebelwollen als Beresungsprozess betrachtet, erscheint ihm als Reinigungsprozess. Insbesondere den Chancen einer durchgreifenden Regeneration der Deakpartei soll Graf Andrásy die vollste Zuversicht entgegenbringen.

Das Ausscheiden des Grafen Bellegarde aus seiner bisherigen Stellung ist in der möglichst unverfäglichsten Form eines Urlaubsantrittes erfolgt. Nichtsdestoweniger gilt seine Enthebung als eine definitive. Im Publikum sind darüber die mannigfachen Gerüchte verbreitet, die auch ihren Eingang in die Presse bereits gefunden haben; die betreffenden Mittheilungen der verbreitetsten unserer hiesigen Tagesblätter möchten allerdings nur mit einem starken Fragezeichen zu begleiten sein. In den unterrichteten Kreisen wenigstens will man nichts von den angeblichen Differenzen zwischen dem Grafen Andrásy und dem gewesenen Generaladjutanten wissen und die ganze Angelegenheit scheint überhaupt des romantischen Hintergrundes vollständig zu entschöpfen und auf die Prosa gewisser, durch die Waiskatastrophe des vorigen Jahres geschaffen Verhältnisse zurückgeführt werden zu müssen. Wenn dasselbe Blatt sehr positiv den Chef der Militärkanzlei, Generalmajor v. Bed, als den Nachfolger des Grafen Bellegarde bezeichnet, so ist wohl auch diese Angabe nicht ohne Kommentar aufzunehmen. Da Graf Bellegarde formell beurlaubt ist, so kann es sich vorläufig offenbar nur um einen provisorischen Ersatz handeln und außerdem ist wenig wahrscheinlich, daß General Bed, da bekanntlich seit der Beförderung des Grafen Pejačević die zweite Generaladjutantenstelle erledigt ist, sofort in den Posten eines ersten Generaladjutanten einrücken würde.

Die Ernennung des Baron Caille zum Generalkonsul in Bukarest steht unmittelbar bevor und wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Paris, 4. März. (Drig.-Korr.) Es ist in den politischen Kreisen allgemein aufgefallen, daß der offiziöse „Français“ jetzt die Fusion der Centren zu empfehlen beginnt. Es ist jetzt bewiesen, erklärt der „Français“, daß die Konservativen im Lande wie in der Versammlung getheilt sind. Sie können nur dann auf Rettung hoffen, wenn sie sich vereinigen. Um sich aber zu vereinigen, müssen sie sich vereinigen. Um sich vereinigen, welche das Land über ihre Parteinteressen stellen, sich loyal und ohne Hintergedanken die Hand geben können. Dieses Terrain ist das Septennat. Der „Français“ fordert insbesondere die Konservativen vom linken Centrum auf, sich auf besagtem Terrain einzufinden. Da sich nicht voraussehen läßt, daß Herr de Broglie bloß mit schönen Worten das linke Centrum von Thiers abwendig machen zu können glaubt, so erwartet man mit doppelter Spannung den Plan der Septennatsorganisation, welcher de Broglie durch die ergebnen Blätter hat ankündigen lassen. Das linke Centrum wird mit seinen Forderungen umföweniger nachgiebig sein, als die Wahl Lepetit's vom großen Publikum unbedingt als ein Sieg Thiers und seiner Politik aufgefaßt wird.

Die Akademie hat heute ein Mittel gefunden, sich Herrn Dabvier vom Halse zu schaffen; dasselbe ist ganz der erlauchten Versammlung würdig. Urtheilen Sie selbst. Der Sekretär der Akademie, Herr Patin, begab sich gestern im Auftrag der Unsterblichen zu Dabvier und bat ihn, der ganzen hohen Körperschaft von der Rede, die in dem akademischen Ausschuss so schlecht aufgenommen worden, Kenntniß zu geben. Zugleich erklärte er, daß die Akademie mit Bedauern von dem lebhaften Wortwechsel zwischen Dabvier und Guizot vernommen habe. Dabvier antwortete darauf ausweichend und schickte einen Brief an die Versammlung, welcher heute beim Beginn der Sitzung verlesen wurde. Der kaiserliche Ex-Minister wagt sich darin bestimmt, seine Rede dem Urtheil der Akademie zu unterwerfen und fügt hinzu, daß er vermieden habe, in der heutigen Sitzung zu erscheinen, um sich nicht nochmaligen Angriffen auszusetzen. Hiernach beschloß die Versammlung mit 20 gegen 6 Stimmen, die Aufnahme Dabvier's auf unbestimmte Zeit zu vertagen. „Nicht, weil seine Rede etwas lebhaftes Stellen enthalte, sondern weil er sich geweigert, davon Kenntniß zu geben.“ Diese Motivirung ist hübsch; sie wird gewiß Niemanden hinteres Licht führen. Wie es heißt, hat Guizot erklärt, er werde keinen Fuß mehr in die Akademie setzen, wenn man nach dem Geschehenen dabei beharre, Dabvier aufzunehmen. Da sich bekanntlich schon Dupanloup seit der Wahl Littré's unter sehr Zeit zurückgezogen hat, hatte sich die Akademie bei einem Haare weiter berühmten Hauptlinge beraubt gesehen. Dieser Gefahr hat sie vorbeugt, indem sie den Mann mit dem leichtesten Herzen vor die Thüre setzte und ihm überläßt, sich mit Betrachtungen über die Unsterblichkeit akademischer Würden zu beschäftigen. Denn er findet nicht

### Man pränumeriert ausserhalb

Budapest durch die Postämter; für Budapest im Expeditionsbureau des „Ungarischer Lloyd“, Zweidlergasse Nr. 14. In allen Buchhandlungen und in den Buchbinderläden, wo auch die Inserate aufgenommen werden. — In Wien übernehmen Inserate: die Agentenschaft des „Ungarischer Lloyd“, Sigm. Pollak, II., Rohrerstrasse 10.; Hasenclever & Vogler, Rudolf House, A. Oppelk; — im Auslande: Schallbach's Annoncenbureau in Dresden; G. L. Danneberg & Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf House in Berlin, Hamburg, München, Nürnberg, Bremen; Hasenclever & Vogler in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M.; Basel, Zürich; Havas-Lafitte-Bullier & Co. in Paris.

Einmal in dem ungetheilten Mitgefühl der Bonapartisten einen ...

Eine Revolte in Neupest.

Budapest, 9. März.

Samstag Vormittags wurde uns eine Steuerrefusions-Geschichte aus Neupest mitgeteilt, welche wir, da dieselbe aus einer Privatquelle herrührt und schwere Anklagen enthält, vorläufig nicht reproduzieren.

Tagesneuigkeiten.

[Chargé d'affaires.] Sr. Majestät hat mit allerhöchster Entschliessung vom 16. Februar den Generalkonsul in Buenos-Ayres und Chargé d'affaires bei der argentinischen Republik, Grafen von ...

[Auskäuf von Alterthümern.] Der Kultus- und Unterrichtsminister hat gestattet, daß die Alterthümer, welche theils in das alte Universitäts-Bibliotheksgelände eingemauert, theils im Hofe desselben untergebracht waren, und zwar: ein römisches Relief ohne Inschrift, der Bukäsmegherer edmische Altar und drei Marmorreliefs aus der Zeit ...

Constitutiones Incolytici Regni Hungariae und des ersten, zweiten und dritten Bandes der Predigten Peter Bornemissa's der Universitätsbibliothek übergeben werden.

[Die Vorlesungen zu Gunsten des Gewerbe-Museums] wurden gestern Nachmittags im Saale des Oberhauses wieder vor einem kleinen distinguirten Publikum fortgesetzt. Den ersten Vortrag hielt Herr Samuel ...

[Todesfall.] Am 8. d. Mittags 12 1/2 Uhr, ist die verwitwete Frau Karl Szalazár, früher verehelichte Michael Gupf, geborene Klara Unger, die Schwiegermutter des Oberbürgermeisters Karl Rath, im 76. Lebensjahre gestorben.

[Deputirten-Kandidatur.] Herr Thomas Böcsy, der in Folge seiner Ernennung zum Universitätsprofessor sein Mandat niedergelegt hat, ist, wie „E." meldet, von seinem gewesenen Wahlbezirke aufgefordert worden, die Kandidatur wieder anzunehmen.

[Prag, Wien.] In seinen Reisebriefen schreibt Jókai unter Anderem: Die czechische Nation hat nicht allein eine Vergangenheit und ist merkwürdig wegen ihrer tapferen Thaten, sondern sie ist auch vorgeschritten in Industrie, Ackerbau, Kunst; ihre Literatur ist entwickelt, ihre wissenschaftlichen Institute blühen, ihr Volk ist intelligent, ihre Soldaten sind tapfer, ihre Mittelklassen gebildet, ihre Aristokraten reich und national; — sie hat nur das Unglück, daß die andere Nation, mit welcher sie historisch und politisch verschmolzen ist, die Deutsche, ihr in allen diesen guten Eigenschaften, um ein Haarbreit voraus ist; und dieses verhängnisvolle „Haarbreit" wird sie ihr niemals abgewinnen, weder wenn sie bei Oesterreich bleibt, noch, und zwar dann umsoweniger, wenn sie an Deutschland fällt.

[Verbotene Versammlung.] Eine Arbeiterversammlung, welche gestern im Saal des Plebanats stattfand, wurde verboten, weil die Betreffenden kein Programm vorgelegt hatten.

[Ein Scheufall.] Ueber jenen Johann Sigray, der wie wir kürzlich meldeten, ein junges Mädchen als sein „Eigenthum" reklamirte, bringen die „Rechtsmänner" neuere Mittheilungen. — Beim Rechtsmeter Stadthauptmannam, wurde die Anzeige erstattet, daß ein 13jähriges Mädchen, Rosa Riferi, die durch eine alte Kupplerin zu Sigray gebracht wurde, aus dessen Gewalt nicht loskommen könne; das Stadthauptmannamt ließ das Mädchen abholen, und erfuhr von diesem wie von anderen Zeugen Dinge, die ohne Erörtern nicht wiederzugeben werden können.

[Ein Tempel versteigert.] In Großwardein ist in Folge des Prozesses zwischen der dortigen israelitischen Fortschritt- und der orthodoxen Partei der Tempel der letzteren versteigert und an den Meistbietenden, Herrn Samuel Levy, um 14,901 fl. verkauft worden. Dieser hat den Tempel für die orthodoxe Partei gekauft.

[Selbstmord aus Liebe.] Die „Kamizai Lapot" bringen aus Szentgyörgy die Nachricht, daß eine Bürgerfrau Namens, Julie Pintér, welche mit einem dortigen Israeliten mehrere Jahre hindurch ein Liebesverhältnis unterhalte, nachdem der Geliebte sich mit einer Israelitin verheiratete, in Verzweiflung darüber sich den linken Arm mit einem Rasirmesser bis zum Knochen durchschnitt, und nach längerem Leiden am 17. Februar verschied.

[Namenveränderungen.] Ihre Familiennamen haben verändert der Rahongauer Lehrer Stephan Derevjanin in „Popovic", der Budapester Insasse Eugen Kraus in „Szigeti", der Budapester Insasse Anton Deutsch in „Kómeti", der Pápaer Insasse Michael Kragel in „Lugosi".

[Spätentdeckter Mord.] Vor einigen Tagen fanden — wie wir in der „Temesv. Ztg." lesen — Jäger den Leichnam des seit 15. November v. J. von Weiskirchen verschwundenen Fortwärters Adam Karlo im Walde zwischen Langenfeld und Divics in einem schauerhaften Zustande vor. Der Genannte hatte am 15. November Weiskirchen verlassen, war am 16. in seiner Kanglei in Szabolcay gesehen worden und seit 17. Morgens, wo er, mit Gewehr und Jagdtasche versehen, sich in sein Revier begab, blieb derselbe verschwunden und war trotz aller Nachforschung nicht aufzufinden.

Die gerichtsarztliche Kommission, welche sich auf erhaltene Anzeigen an den Thortort begab, fand dort in einem kleinen Einschnitt, mit Sand bedeckt, den Leichnam des Verschwundenen. Die Oberarmen waren von Thieren ganz abgestreift und die

Leiche schon ziemlich in Verwesung übergegangen. Der Hut des Todten war demselben tief in's Gesicht gedrückt. Die Kommission konstatierte, daß hier ein Mordmord vorliege. An der Leiche fand sich die linke Schläfengegend total zertrümmert und ist dem Unglücklichen ein Schlag — wahrscheinlich mit einer Holzart — beigebracht worden. Die Jagdtasche und das Gewehr waren nicht zu finden. Wahrscheinlich ist, daß die (oder der) Thäter den Fortwärt nicht auf der Stelle, wo man seine Leiche fand, ermordeten, sondern daß die Thäter den Leichnam an die bezeichnete Stelle schafften und dort zudeckten. Die Nachforschung nach den Mördern ist im Zuge. Der Unglückliche hinterläßt eine zahlreiche Familie.

[Ein edelmütiger Künstler.] Aus Paris, 6. März wird uns geschrieben: Alle Welt kennt den alten Landschaftsmaler Corot; aber vielleicht nicht alle Welt kennt das gute Herz des berühmten Künstlers, obgleich viele, sehr viele Pariser Kunstgenossen von demselben zu sagen wissen. Folgenden hübschen Zug hat ein indiskreter Berichterstatter der Öffentlichkeit Preis gegeben. Den talentvollen Zeichner Daunier hat vor einiger Zeit ein schweres Unglück betroffen; er verliert das Augenlicht; sein Bleistift ist müßig, und so ist er in die Gefahr gekommen, aus dem Hause, das er in Anvers bewohnt, rückständiger Miethel halber vertrieben zu werden. Als Corot dies erfuhr, ging er, ohne ein Wort zu sagen, zu einem Notar, kaufte unter Daunier's Namen das Haus und schickte Daunier die wohlauferlegte Kaufsurkunde mit einem Briefe, der diese Worte enthält: „Lieber Freund, diesmal wollen wir sehen, ob Dein Hauseigentümer Dich vor die Thüre setzt. Corot."

Konkurrenzeröffnung. Beim k. k. Gerichtshof: gegen David Eibenschütz, Kaufmann, Königsgasse Nr. 26. Anmeldungstermin 10. 11. und 12. Juni. Liquidator Dr. Moriz Fuchs, Wahl des Kassators am 27. März.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 9. März.

Gestern Nachmittags fand eine Konferenz in Angelegenheit der Gründung einer „Remoquirungs-Dampfschiff-Assoziation" unter dem Namen Budapest Lloyd statt. An derselben haben sich mehrere Vertreter hiesiger Institute und Handlungshäuser betheiligt. Dem Vernehmen nach sollen die Raaber Dampfschiffahrtsgesellschaft, die Belgrader Dampfschiffahrt und die Schiffseigner Kostovits und Fleisch geneigt sein, dem Unternehmen beizutreten, und hätten zumal auch die Vertreter der Versicherungsanstalt eine ähnliche Erklärung abgegeben.

Rechnungsabschluss der Franco-ungarischen Bank pro zweites Semester 1873. Bilanzkonto: Soll: An Kassebestand 56,042 fl. 72 kr., Portfeuille 458,340 fl. 20 kr., Effektenbesitz 1,825,393 fl. 37 kr., Grundstücken-Konto 25,173 fl. 52 kr., Einrichtungs-Konto 6,825 fl. 8 kr., Inventarkonto 12,002 fl. 13 kr., Realitäten: Haus, obere Donauzeile Nr. 10, 1181,546 fl. 90 kr., Haus, Kasarugasse-Herminaplatz Nr. 12, 147,760 fl. 3 kr., Königsdampfmühl-Realität und drei Wohngebäude 149,030 fl., zusammen 1,478,336 fl. 93 kr., Einzahlungen auf Einzahlungs-Beihilfungen 592,956 fl. 84 kr., Konfiskationsgelder 5,836,487 fl. 17 kr., Vorschuhgeschäfte mit der ungarischen Ostbahn 3,410,307 fl. 89 kr., Vorschüsse auf Werthpapiere 406,396 fl. 76 kr., Debitoren 2,399,338 fl. 29 kr., Wechselstube, Schuld derselben 116,431 fl. 87 kr., Waarenabtheilung Schuld derselben 365,835 fl. 48 kr., transitive Zinsen 31,532 fl. 65 kr., zusammen 17,021,310 fl. 90 kr., Verlust 2,491,709 fl. 56 kr., Total 19,513,020 fl. 46 kr. — Haben: Aktienkapital: 50,000 Stück Aktien à 200 fl., 10,000,000 fl., Accepte in Umlauf 33,546 fl. 77 kr., Kasseheine in Umlauf 147,700 fl., unbezogene Dividenden 1337 fl. 73 kr., repositirte Ostbahn-Titres 3,012,849 fl. 26 kr., unbezogene Kaufschillingrate des Hauses obere Donauzeile Nr. 10 540,000 fl., Creditoren 1,890,413 fl. 17 kr., Steuerkonto Reserve vom Jahre 1872 49,834 fl. 84 kr., Beiträge 51,229 fl. 14 kr., Reservefond: Bestand des ordentlichen Reservefondes 253,943 fl. 95 kr., Reserve für eventuelle Verluste auf nicht abgewickelte Unternehmungen, Syndikatsbeihilfungen, zweifelhafte Ausstände und Kurstrüdinge, eingestelltes l. Semester 1873 mit 2,945,693 fl. 27 kr., zusammen 3,199,637 fl. 22 kr., ab hievon seither abgewickelte Verluste 966,460 fl. 28 kr., bleiben 2,233,176 fl. 94 kr., neue Reserve zu gleichen Zweck 1,552,932 fl. 61 kr., zusammen 3,786,109 fl. 55 kr., Total 19,513,020 fl. 46 kr. — Gewinn- und Verlust-Konto: Soll: An Bezügen der Direktion, Beamten, Diener und Abfertigungen 67,285 fl. 86 kr., Spesen 57,418 fl. 25 kr., Abschreibungen vom Gründungskostentonto 1228 fl. 31 kr., vom Einrichtungskostentonto 332 fl. 93 kr., vom Inventarkonto 307 fl. 72 kr., zusammen 1868 fl. 96 kr., Verluste an Effekten 610,016 fl. 64 kr., an Devisen und Baluten 108,581 fl. 78 kr., an nichteingehobenen Aktienkuponen 40,320 fl., der Filiale in Wien 275,352 fl. 78 kr., der Wechselstube 91,936 fl. 4 kr., der Waarenabtheilung 56,997 fl. 76 kr., Reserve für eventuelle Verluste an nicht abgewickelten Unternehmungen, Syndikatsbeihilfungen und zweifelhafte Ausstände 1,552,932 fl. 61 kr., zusammen 2,862,710 fl. 68 kr. — Haben: Zinsen 170,812 fl. 53 kr., Dividenden 30,823 fl. 40 kr., Ertragniß aus den Realitäten 28,661 fl. 86 kr., aus Syndikatsbeihilfungen und Konfiskationsgeldern 140,703 fl. 33 kr., zusammen 371,001 fl. 12 kr., Verlust der Saldo 938,776 fl. 95 kr., Verlustreserve 1,552,932 fl. 61 kr., zusammen 2,491,709 fl. 56 kr., Total 2,862,710 fl. 68 kr. — Der Verwaltungsrath der Franco-Oesterreichischen Bank soll zu dem endgültigen Beschlusse gekommen sein, eine Liberirung der Aktien vorzunehmen. Zu diesem Zwecke würde ein Betrag von 20 fl. von jeder Aktie als Verlust für das abgelaufene Geschäftsjahr abgeschrieben, und gleichzeitig wird eine Einzahlung in gleicher Höhe gefordert werden, worauf dann für je fünf alte Aktien zwei neue voll eingezahlte ausgegeben werden.

Stand der im Umlauf befindlichen Kasseheine der Ung. Eskompte- und Wechselbank. Stand am 31. Januar 1874 fl. 817,500, emittirt im Februar 1874 fl. 281,900, zusammen fl. 1,099,400, rückgelöst im Februar fl. 234,700, Stand am 28. Februar 1874 fl. 864,700.

Ueber den Stand der Verhandlungen des Liquidationskomites der Vereinigten ungarischen Dampfschiffahrtsgesellschaft mit der österreichischen bringt die „R. Fr. Pr." folgende Mittheilungen: „Innerhalb der nächsten drei Tage sollen die Verhandlungen zwischen der Administration der hiesigen Dampfschiffahrtsgesellschaft und den Liquidatoren der Pester Gesellschaft zur definitiven Entscheidung gelangen. Die Administration der Wiener Gesellschaft hat, wie wir hören, heute (7.) gleichsam als ein Ultimatum den Betrag der Maximalsumme, welche sie als Ablösung zu bezahlen bereit ist, festgelegt und denselben den Pester Liquidatoren mit dem Vermerken mitgeteilt, daß sie sich nur während der nächsten drei Tage an dieses Angebot gebunden erachte." Ueber den eigentlichen Inhalt der noch schwebenden Differenzen verbreitet

Der nachfolgende Brief, den dasselbe Blatt aus Pest erhält, einiges Licht: „Die bedingungsweise Entschädigung der Aktionäre, welche die österreichische Gesellschaft mittelst der angebotenen Genusscheine geben will, involvirt noch durchaus nicht die volle Befriedigung der Gläubiger. Die Wiener Gesellschaft unterscheidet streng zwischen den Gläubigern und den Aktionären; was Letztere erhalten sollen — im Wesentlichen eine *Emtio rei operatae* — ist nicht als ein Ueberfluß über das, was die Gläubiger erhalten, sondern als etwas ganz Selbstständiges zu betrachten, was die kaufende Gesellschaft in allen Fällen leisten will. Was nun den eigentlichen Kaufschilling betrifft, aus dem die Schulden gezahlt werden sollen, so ist der Preis, der geboten wird, zur Tilgung der Passiva nicht genügend, und befindet sich das Liquidations-Komitee in einer argen Verlegenheit, weil es sich nicht berechtigt fühlt, sich in eine Abhandlung der Gläubiger einzulassen, auch nicht wüßte, wem und wie viel es von den Forderungen abgeben sollte. Noch ärger wird diese Verlegenheit dadurch, daß die österreichische Gesellschaft bezüglich der Kaufschillingzahlung Modalitäten in Vorschlag bringt, die das Liquidations-Komitee für die Gläubiger nicht annehmen zu dürfen glaubt. Es sollen nämlich die Prioritäten der ungarischen Dampfschiffahrt gegen österreichische Prioritäten eingetauscht werden, was keine Schwierigkeiten bereiten dürfte; die restliche Summe aber will die österreichische Gesellschaft in Raten zahlen, was Angesichts der Ungeduld vieler Gläubiger allerdings als ein bedeutendes Hinderniß des Abschlusses zu betrachten ist. Diese letzten Punkte und nicht die Entschädigung der Aktionäre bilden den eigentlichen Gegenstand der Differenzen zwischen den beiden unterhandelnden Komitees. — Wenn diese Daten richtig sind, so würde sich die Sache so stellen, daß die Aktionäre nichts oder beinahe nichts erhalten, daß auch die Gläubiger noch nicht vor jedem Verluste gesichert sind, daß nur dagegen die Prioritäten eine gewisse Sicherheit aus der Liquidation einen bedeutenden Vortheil ziehen, indem sie für ein Papier von etwas zweifelhafter Sicherheit, das noch bis vor Kurzem hier zu 70 zu haben war, Prioritäten der österr. Gesellschaft erhalten, die um 20 Prozent höher stehen. Bei der Zusammensetzung des Liquidations-Komitees ließ sich freilich nichts Anderes erwarten.

Wien, 7. März. Erleichterte und billigere Proportionsverhältnisse benahmen dem Geschäft der heutigen Börse den bisherigen Druck, und obwohl die Kauflust noch immer sehr reservirt blieb, so nahm doch der Verkehr einen angenehmeren Verlauf, und manche Kursbesserungen sind für Spekulationswerthe zum Vorschein gekommen. Nur Vereinsbank Aktien waren hart ausgedoten und erlitten eine neuerliche Baiffe. Dagegen blieben Bahnen durchwegs sehr begehrt bei höheren Geboten. Der Schluß blieb fest; Banken und Bahnen notiren zur höchsten Notiz; Kreditaktien 241.25, Angloaktien 145.75, Unionbankaktien 131.25, Vereinsbankaktien 18.25, Ungarische Kreditbank 155, Ungarische Bodenkredit 61.50, Allgemeine Baubank 87, Wiener Baugesellschaft 90.50, Bauverein 41.25, Brigittenauer Baugesellschaft 12.75, Wechsel-Baubank 16.90, Eisenbahn-Baugesellschaft 67, Lombarden 157.50, Staatsbahnaktien 320.75, Przemysl-Lupfower 99, Elbethalbahn 99, Mai-Rente 69.75, Februar-Rente 69.55.

Die Mittagsbörse eröffnete in derselben günstigen Stimmung, bei zunehmender Kauflust; die Kurse gingen höher, besonders für ungarische Bankwerthe. Es notiren: Kreditaktien 241.50, Anglobank 147, Unionbank 132, Vereinsbank 18.50, Franco-Ungarische Bank 46.50, Allgemeine Baubank 88, Wiener Baugesellschaft 91, Bauverein 41.80, Parzellirungs-Gesellschaft 31.50, Wechselbaubank 17, Brigittenauer 13, Tramway-Baubank 46, Eisenbahn-Baugesellschaft 66.50. Der weitere Verlauf blieb nur für Bauwerthe und Bahnen ziemlich günstig, wogegen lokale Bank-Effekten vernachlässigt blieben. Devisen und Valuten zogen um  $\frac{1}{16}$  Prozent an. Vereinsbank und Francobank erlitten eine weitere Baiffe. Es notiren: Kreditaktien 241.25, Angloaktien 145, Unionbankaktien 130, Vereinsbankaktien 15.25, Bankverein 80, Francobank 40, Franco-Ungarische Bank 47.50, Egyptische 100, Allgemeine Baubank 86.75, Wiener Baugesellschaft 90, Bauverein 41.10, Parzellirungs- und Baugesellschaft 31.50, Brigittenauer Baugesellschaft 12.75, Staatsbahn 320.75, Lombarden 157.25, Karl Ludwigsbahn 231, Pestbahn 204, Franz-Josephsbahn 203, Nordwestbahn 186, Elbethalbahn 100, Dampfschiffahrt-Gesellschaft 536, Zwanzig-Francscheide 8.86, London 111.30, Silber 104.87.

Wien 7. März. (Frucht- und Mehlbörse.) Die gestern abgehaltene Fruchtbörse war ziemlich stark besucht. Das Geschäft konnte aber, ungeachtet der regen Theilnahme, keinen beachtenswerthen Umfang gewinnen, da einerseits die Berichte aus den fremden Getreideplätzen eine matte Preisbewegung meldeten, wodurch die Unternehmungslust gewissermaßen in eine Unsicherheit verfiel, andererseits auch die einheimischen Konjumenten eine Reserve zur Schau trugen. Unter den verschiedenen Getreidegattungen machten sich Roggen und Weizen durch einen Preisausschlag von 10 bis 14 fr. bemerkbar, allein es kam auch darin nur zu beschränkten Umsätzen, weil die Mäher durch den anhaltenden Wassermangel in ihrem Betrieb gehemmt sind und gezwungenerweise ihre Einkäufe stützen müssen, abgesehen davon, daß der Mehlabsatz auch noch viel zu wünschen übrig läßt. — Man notirt: Roggen, Warschauer, 80 Pfd. ab Florisdorf fl. 5.82, russischen 77 Pfd. ab Rottendorf fl. 6.15, russischen 77 Pfd. ab Wiener Westbahn fl. 5.59 per 80 Pfund Weizen, slovakischen 85 Pfd. ab Wien fl. 8.55, Banater 84 Pfd. ab Wien fl. 8.50, Banater 84 Pfd. ab Schwedat fl. 8.25, slovakischen 85 Pfd. ab Guntramsdorf fl. 8.50 per Zollatz. Gerste, österr. 72 Pfd. fl. 5.35 ab Wiener Westbahn. Hafer, ungar. 48 Pfd. fl. 2.57, 49 Pfd. fl. 2.61, 50 Pfd. fl. 2.65 per Mehl ab Wien, Raaber 50 Pfd. ab Wien fl. 2.38 bis fl. 2.39.

London, 3. März. (Orig.-Ber. von Friedr. L. u. Komp.) In den Katalogen der Auktionen von Kolonialwollen sind bis einschließig heute: Port Philipp 29.157 Ballen, Sydney 8904 Ballen, Adelaide 21.849 Ballen, Van Diemen's Land 199 Ballen, Swan River 21 Ball., Neu Seeland 4168 Ball., Cap. 16.332 Ball., Diverse 204 Ball., zusammen 80,834 Ball., oder nahezu die Hälfte des angemeldeten Totals erschienen. Die Käuferzahl ist fortwährend ungewöhnlich groß, und Preise von australischen Wollen mögen nach wie vor sehr füglich als die nämliche Stufe wie Anfangs April vorigen Jahres einnehmend bezeichnet werden, obwohl sie und da etwas niedriger, besonders für fehlerhafte und geringe Lote. Von ganz vorzüglichen Port Philipp, welche in dieser Serie eine Hauptrolle zu spielen pflegen, ist bis jetzt verhältnißmäßig wenig offerirt worden, und ihre Lage läßt sich daher noch nicht genau bestimmen; indessen scheinen die Preise, nach dem Verkaufte zu urtheilen, den vor einem Jahre gangbaren nachzustehen. Gute Port Philipp Wiege von 2-2 3/4 per Pfund sind vortheilhaft zu erhalten, und dasselbe kann von Port Philipp in Schweiz gesagt werden; jedoch darf man bei einem Vergleiche der Preise mit früheren Perioden nicht aus den Augen verlieren, daß diese Sorten diesmal viel flechtiger als gewöhnlich und Schweizwollen von schwererer Beschaffenheit als im vorigen Jahre sind. Von den zahlreicheren Asteide in Schweiz findet alles gut Gewachene willig Nehmer, während geringe nördliche schwerer zu placiren sind. Sydney in Schweiz genießt nur leidlichen Begehrt und sind verhältnißmäßig billig, namentlich vom Gesichtspunkte ihrer nicht unbefriedigenden Beschaffenheit. Gute Sydney coured dagegen behaupteten sich fest. Nach Lammwollen besteht lebhafteste Frage, und die wenigen bisher offerirten kosten vollen Werth. Kapwollen sind gestiegen und von ihrem angemeldeten Quantum bereits mehr als  $\frac{1}{2}$  verkauft worden zu Preisen, welche Dezember-Notirungen um 1 d bis 1 1/2 d für snowwhites und  $\frac{1}{2}$  bis 1 d für Blöche übertreffen. Eine ähnlich feste Stimmung herrscht für La Plata-Wollen in Antwerpen, wo der Vorrath dieser Sorten nur 7135 Ballen beträgt. Sowohl die Verichte aus den in- und ausländischen Manufaktur-Distrikten, als die Neuherungen der hier verammelten Käufer lauten dahin, daß die Geschäfte viel zu wünschen übrig lassen, und der begehrt lebhafteste Ton der Auktionen stimmt mit dieser Sachlage überein. Indessen fehlt es nicht an Anzeichen der Besserung, insofern als von Amerika Aufträge im Martie sind und sich aus Deutschland und Oesterreich vermehrte Frage kund gibt. Jedenfalls ist der Verbrauch den Vorräthen noch vollkommen entsprechend und unter solchen Verhältnissen scheint dem Aukteur seine gegenwärtige Stellung für die unmittelbare Zukunft gesichert.

Budapest, 9. März. Effektengeschäft. Die Börse eröffnete in ziemlich guter Stimmung und mit behaupteten Kursen, schloß jedoch auf flauere Wiener Notirungen matt und weichend. Ungarische Eisenbahnaktien zu 96.25, Pester Straßenbahn zu 343 bis 342, Anglo-Hungarian-Bank zu 34.50 bis 33.50, Municipalbank zu 34 bis 33, ungarische

Kredit zu 155 bis 153.50, Franco-ungarische zu 46, Bodenkredit zu 61.25 bis 60.25, Spar- und Kreditverein zu 61.75 bis 61, Pester Gewerbebank zu 355, Oiner Kommerzbank zu 180, Landes-Central-Sparkasse zu 83.75, Müller- und Bäder-Dampfmühle zu 232, Drafsche'sche Ziegelei zu 194, Saluten wenig verändert; Zwanzig-Francscheide zu 8.88, preußische Kassenanweisungen zu 1.65  $\frac{1}{2}$ , bis 1.65  $\frac{3}{4}$ , geschlossen.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben, wie in unserem Morgenblatte notirt. Getreide für Wien war heute die Stimmung ruhiger, Mäher forderten billigere Preise, Eigner ließen sich auch zu einem Nachlasse von 10 fr. herbei. Umsatz ca. 20,000 Mehl. Es wurden verkauft:

Ther: 400 Str. 85 Pfd. mit 8 fl. 30 fr., 1800 Str. 84 Pfd. mit 8 fl. 25 fr., 600 Str. 83  $\frac{1}{2}$  Pfd. mit 8 fl. 15 fr., 200 Str. 83  $\frac{1}{2}$  Pfd. mit 8 fl. 15 fr., 800 Str. 83  $\frac{1}{2}$  Pfd. mit 8 fl. 12  $\frac{1}{2}$  fr., 1200 Str. 83 Pfd. mit 8 fl. 12  $\frac{1}{2}$  fr., 400 Str. 82  $\frac{1}{2}$  Pfd. mit 7 fl. 9  $\frac{1}{2}$  fr., Weizenbarger: 2000 Str. 82 Pfd. mit 8 fl. 15 fr., 500 Str. 81 Pfd. mit 7 fl. 95 fr. — Wroser: 400 Str. 84  $\frac{1}{2}$  Pfd. mit 8 fl. 15 fr., 400 Str. 84 Pfd. mit 8 fl. 15 fr. — Banater: 400 Str. 83  $\frac{1}{2}$  Pfd. mit 7 fl. 85 fr., 400 Str. 81  $\frac{1}{2}$  Pfd. mit 7 fl. 80 fr., Alles per 3 Monate.

Roggen geschäftslos. Getreide unverändert. Begeben wurden: 1000 Mehl Maßwaare per 72 Pfd. à 4 fl. 60 fr., walschische per Frühjahrmatt, 3 fl. 56 fr. W.

Hafer 5 fr. höher. Man verkaufte: 800 Mehl per 50 Pfd. mit 2 fl. 37  $\frac{1}{2}$  fr., 600 Mehl per 2 fl. 37 fr., 500 Mehl per 50 Pfd. mit 2 fl. 36 fr. — Auf Frühjahrslieferung wurden 10,000 Mehl zu 2 fl. 30  $\frac{1}{2}$  — 31 fr. geschlossen. Mais, behauptet. Es gingen ab 1400 Str. à 4 fl. 80 fr. per Kasse, 600 Str. à 4 fl. 79 fr. per Kasse.

Del. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Wien, 8. März. Der Budgetausschuß genehmigte das Finanzgesetz nebst dem Bericht von Herbst über den Gesamtstaatsvoranschlag. Nach Zusammenstellung der Beschlüsse des Budgetausschusses betragen die Abstriche an den Ausgaben 4,277,000, die Erhöhungen der Einnahmen 466,000 Gulden, der Gesamtausgaben 383,082,000 Gulden. In das Finanzgesetz wurde der Passus aufgenommen, daß aus dem eingestellten Betrage für die theologische Fakultät in Innsbruck vom 1. August ab nichts mehr verwendet werden dürfe; desgleichen der Zusatz, wornach der für den Neubau des Technikums in Lemberg eingestellte Betrag nur dann auf den Staatschatz zu übernehmen ist, wenn bezüglich dieser Anstalt das Gesetzgebungsrecht wie in den anderen Ländern an den Staat übergegangen ist; der Unterrichtsminister war gegen die Aufnahme dieser Zusätze.

Wien, 9. März. (Orig.-Deb.) Professor Dr. Skoda ist schwer erkrankt. — Die vom Arbeiterführer Scheu für gestern einberufene Volksversammlung wurde wegen des bei der Wahl eines Vorstehenden eingetretenen Tumultes vom Regierungskommissär aufgelöst.

Wien, 9. März, 10 Uhr 5 Min. (Eröffnung.) Kreditaktien 241.50, Anglo-Austrian 144.25, Allgemeine Baubank 86.50, Anglo-Baubank 90. — Ziemlich fest.

Wien, 9. März, 10 Uhr 40 M. (Börse.) Kreditaktien 241. — Ung. Bodenkredit 61. — Anglo-Hungarian 35. — Anglo-Austrian 144.25, Ungarische Kreditbank 155. — Franco-ung. 46, Lombarden 157. — Staatsbahn 322. — Unionbank 130.75, Allgemeine Baubank 86.75, Anglo-Baubank 90. — Ziemlich fest.

Berlin, 8. März. (Abendsozietaät.) Staatsbahn 192  $\frac{1}{2}$ , Lombarden 92  $\frac{1}{2}$ , Kreditaktien 144  $\frac{1}{2}$ , Rumänier 42. Mäßiges Geschäft, Schluß fester.

Frankfurt, 8. März. (Abendsozietaät.) Oesterreichische Kreditaktien 252  $\frac{1}{2}$ , Oesterreichische Staatsbahn 336, Amerik per 1882 98  $\frac{1}{2}$ , 1860er 98  $\frac{1}{2}$ , 1864er 157  $\frac{1}{2}$ , Galizier 241  $\frac{1}{2}$ , Lombarden 161. — Silberrente 66  $\frac{1}{2}$ , Oesterr. Bankaktien 1020. Still.

Haus Castlemaine für eine Goldgrube ansah; nur hätte ich sie gern fortreiben dürfen. . . Der Herr wollte sie nicht verlassen. Er war auch nicht ganz wohl diesen Nachmittags, denn Mr. Tom Hill ist einmal herunter gerannt um etwas Liqueur mit Wasser für ihn.

Was man noch sprechen und vermuthen wollte in diesem Augenblicke, ward durch Tom Hills persönliches Erscheinen abgeschnitten, der von seinem Gange zurückkam, und nun sogleich seinen Herrn zu sprechen verlanate.

Ich muß unterweilt zu ihm, drängte er, es ist von höchster Wichtigkeit, Miß Castlemaine, lassen Sie mich hinaus. . .

Man verständigte endlich Tom. . . aber dieser hörte nicht, was weiter geredet war und rief beim ersten Worte:

Man folge mir, rasch! die Thür muß erbrochen werden. . . er ist krank. . . ich weiß dies. . .

Die Männer eilten Hill nach, die Treppe hinan; Mistreß Webb hielt Mary zurück.

Lassen Sie mich, rief das junge Mädchen, Papa kann ja doch nur schlafen, und ist er unwohl, ist mein Platz bei ihm. . .

Man hörte jetzt, wie sie eben die Thür sprengten. . .

Gingschlafen! Ja! So dachten Alle im ersten Augenblicke! Des Bankiers Haupt lag auf dem Sophalaken, sein Körper hingestreckt zur Ruhe. Eine Wachskerze auf einem Seitentische, die Armleuchter auf dem Kamin, die die Diener angezündet vor einer Stunde, verbreiteten ein helles Licht in dem Gemach, und bei ihrem Scheine konnte man das stille Antlitz Peter Castlemaine's sehen, im ewigen harren Todeschlummer!

Tom Hill schluchzte laut auf, und sank vor seinem Herrn in die Knie mit einem Jammerton, der allen Anwesenden in's Herz schnitt.

Tom wußte was hier geschehen; vielleicht hatte er es geahnt. Die Uebrigen glaubten noch nicht an die entsetzliche Wahrheit.

Einen Arzt! schrie Mr. William, und so auch der Haushofmeister, schnell, einen Arzt! Stephan und William eilten von dannen. Der Andere hob seines Herrn Kopf in die Höhe.

Klingeln Sie, daß etwas Brandy mit Wasser gebracht wird, sagte er zu Hill.

Bis zum letzten Farthing soll Alles beglichen werden, bestätigte der Bankier; ich bin die ganze Nacht über meinen Büchern gesessen und habe gerechnet und gerechnet. . . Einiger Verzug, leider, muß entstehen, aber das Geld wird zusammenkommen. Schließen Sie mein Pult, Tom, es ist nichts weiter zu thun für jetzt. Noch eines, Tom. Der junge Mann, welcher letzte Woche hier war, ist meines Bruders Basil ältester Sohn. Er fragte um die Anwartschaft des Erbes. . . er wollte, ich solle ihn aufklären über das „Wie“ und „Warum“ in Betreff des Besitzthums Grenlands Ruh, was ich weder vermochte, noch mich, da es meines Bruders Sache, dareinmengen wollte. Wenn Sie den jungen Mann sprechen, sagen Sie ihm, daß ich bedaure, ihn etwas kurz abgewiesen zu haben.

Aber Sie werden ihm ja selber begegnen, Herr, versetzte Hill, besorgt in das verstörte Gesicht seines Herrn blickend.

Wer kann dies wissen? war die Antwort desselben; er kehrt vielleicht bald nach Frankreich zurück. . . sagen Sie ihm, Tom, daß, soviel mir bekannt, Grenlands Ruh nach Gesetz und Recht meinem Bruder James gehört; hätte der Vater es Basil hinterlassen, würde James es nicht für sich behalten. . .

Wußten Sie also nicht, fragte Hill etwas verwundert, auf welche Art es Mr. James Castlemaine überkommen?

Nein, ich kümmere mich nicht darum, fuhr der Bankier in so vertraulichem Tone fort, als er nie zuvor mit seinem alter, treuen Diener gesprochen; ich mußte, daß ich jedenfalls die Besingung nicht erhalten, sondern daß sie einem der älteren Brüder zufallen würde. James hatte viele Jahre dieselbe verwaltet, sie nach des Vaters Tode übernommen und ich dachte, er habe sie in unbefreibarem Besitz und fragte ihn niemals darüber. Sagen Sie Anthony Castlemaine, daß es meine Ueberzeugung sei, James gehöre das Gut nach des Vaters Willen.

Das Gespräch ward hier durch die Hausglocke unterbrochen, die in diesem Augenblicke gezogen ward. Tom trat an's Fenster und sah, daß einer der Kommiss, der noch einen Geschäftsgang besorgt hatte, zurückkam. Hill verließ seinen Herrn, und bemerkte, er werde, nachdem er im Koytort noch einige Geschäfte geordnet, sich auf eine Stunde entfernen, um nach dem Gasthose zu gehen, wo jener Mr. Fosbrood abgestiegen, der von London gekommen war, und den der Bankier seinen schlimmsten Gläubiger genannt hatte.

Als der alte Buchhalter aus dem Hause seines Herrn trat, begegnete er

